

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Jahrgang 103.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 40 mm breite Zeitzeile oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile
auf Zeitseiten 50 Pf.
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Mittwoch, den 10. Februar 1915
Nr. 41

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,95 Mk.
Zum Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,37 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Redakteur Walter Dreher; für die Inserate Direktor H. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Der Weltkrieg.

Nun hat das englische Auswärtige Amt zugegeben, daß tatsächlich ein Geheimbefehl an die englischen Handelsschiffe ergangen ist, die neutrale Flagge zu mißbrauchen. „Um vor Erbreitung sicher zu sein,“ sagt das Auswärtige Amt. Das sei eine Kriegslist, die keineswegs dem Völkerrecht widerspreche. Bei seiner ganzen krampfhaften Auslegung übersieht das englische Auswärtige Amt vor allen Dingen zwei Punkte: erstens die Frage, ob die Neutralen selbst den Mißbrauch ihrer Flagge gestattet haben, und zweitens, daß nunmehr die gesamte englische Flotte öffentlich und amtlich als unfähig, den englischen Handel zu schützen, bloßgestellt ist. Auch im übrigen ist die offizielle Begründung der „Kriegslist“ ein Meisterwerk an Sophisterei. Da wird z. B. behauptet, die Kriegführenden hätten die Pflicht, den Charakter des Schiffes und seine Ladung festzustellen, bevor die Beschlagnahme erfolgt, und ferner wird gesagt, Deutschland beabsichtige, Schiffe und Mannschaften von Nichtkämpfern sowie ihre Ladung zu vernichten. Soviel Worte, soviel Unrichtigkeiten. Selbstverständlich kann Deutschland nicht das geringste daran liegen, wahllos alle Schiffe unter englischer Flagge zu vernichten und damit die Neutralen aufs tiefste zu verstimmen. Es wird sich schon, wo dies irgend angängig erscheint, über den Charakter des Schiffes und seine Ladung zunächst unterrichten. Es hat die Neutralen bei der Ankündigung der Verschärfung des Krieges gegen England vor einer unvorsichtigen Durchkreuzung der englischen Gewässer nur gewarnt; die Neutralen haben deshalb noch keinen Grund zur Klage, nachdem ihnen bereits seit Monaten von England die unangenehmsten Dinge tatsächlich zugefügt worden sind. Und die Nichtkämpfer? Dieselbe anständige Behandlung, welche von den deutschen Kriegsschiffen bisher den Mannschaften feindlicher Handelsschiffe zuteil wurde, wird diesen auch unter den veränderten Umständen zuteil werden. Die Neutralen sind um die Folgen des neuen Handelskrieges für sich selbst durchaus nicht so besorgt wie England. Ihnen sollte doch England die Sorge um ihre Schiffe selbst überlassen, statt päpstlicher zu sein als der Papst. Die Neutralen wollen sich ja auch neuerdings zu einer Konferenz zusammenschließen, um über die Möglichkeit, Verluste zu vermeiden, zu beraten, — ein Schritt, den wir bereits kürzlich als den einzig vernünftigen bezeichnet haben. Aber die ganze Angst Englands um die mögliche Verletzung der Rechte der Neutralen entspringt gar nicht dem Bedürfnis, diese zu schützen, sondern dem Bedürfnis, sie nach Möglichkeit aufzuheben und als aktive Helfershelfer im Kriege gegen Deutschland zu gewinnen. Dieser Herzenswunsch guckt besonders den französischen Blättern aus jeder Zeile. Wir sind begierig, wie sich die Neutralen Staaten, deren schlappes Verhalten gegen England der Reichskanzler ja erst kürzlich so richtig kennzeichnete, zu dem Mißbrauch ihrer Flagge stellen werden, nachdem das englische Auswärtige Amt diese nunmehr endgültig zugegeben hat. Ins-

besondere darf man auf die Haltung der Vereinigten Staaten begierig sein, nachdem die englische „Lusitania“ unter amerikanischer Flagge in England eingelaufen ist. Zudem ist die „Dacia“ unterwegs, und auch hier wird sich ja herausstellen, bis zu welchem Grade es die Vereinigten Staaten vermögen, England gegenüber fest zu bleiben.

Wie sehr England im übrigen an anderer Stelle in Nöten steckt, wird offenbar aus der Meldung, daß es Griechenland sehr beweglich um die Entsendung von Hilfstruppen nach Ägypten angefleht hat. Wenn England den Griechen dafür Cypern, Chios und Mytilene anbietet, so muß ihm die griechische Hilfe wirklich etwas wert sein. Aber Griechenland bleibt kühl bis ans Herz hinan; es hat das englische Ersuchen bereits abgelehnt mit der Begründung, wegen Mazedoniens brauche es seine Truppen im Lande selber, und wegen Chios und Mytilene stehe eine gütliche Einigung mit der Türkei in Aussicht. Man kann nicht umhin, die Haltung Griechenlands anzuerkennen, das keineswegs in angenehmer Lage ist.

Seit längerer Zeit zum ersten Male wieder kam uns auch Kunde von neuen Kämpfen auf dem türkisch-englischen Kriegsschauplatz oder vielmehr den türkisch-englischen Kriegsschauplätzen, denn es sind ihrer zwei. Die Vorhuten der gegen Ägypten angelegten Streitkräfte haben die englische Vorhut gegen den Suezkanal zurückgeworfen. Es wird noch bei El Kantara und Ismailia gekämpft. El Kantara liegt am Endpunkt der nördlichsten der drei die arabische Wüste und die Sinaihalbinsel durchquerenden Karawanenstraßen, die sich größtenteils am Mitteländischen Meere hinzieht. Ismailia ist die Kopfstation der mittleren Straße. Die Osmanen sind also auf diesen beiden Straßen bis unmittelbar in die Nähe des Kanals vorgeedrungen. Andererseits haben die Briten in ihren Versuchen, sich in Mesopotamien festzusetzen, sich bei Korna (oder Kurna) am Zusammenfluß des Euphrat und Tigris eine böse Schlappe geholt, und sind nach Basra hin zurückgegangen. Wie lange sie sich dort halten können, hängt von der Kraft ab, mit der die Osmanen nachstoßen können. Vorerst ziehen unsere Verbündeten ansehnliche Truppenmassen bei Bagdad zusammen. Bei der Schwierigkeit des Transportes wird voraussichtlich noch einige Zeit vergehen, ehe wir von einer türkischen Offensive auch in Mesopotamien hören können.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat sich am Sonntag wesentliches nicht ereignet. Die Kämpfe südlich des Kanals von La Bassée, die bereits am Sonnabend mit einem teilweise erfolgreichen Vorstoß des Feindes begannen, haben zu einem endgültigen Ergebnis noch nicht geführt, doch haben wir bereits einen Teil des feindlichen Erfolges wieder wett gemacht. Sonst hören wir noch von einem erfolgreichen Angriff in den Argonnen, der uns neuen Geländegevvinn gebracht hat. Im übrigen ist die Lage im Westen unverändert.

Wie es in Russisch-Polen aussehen mag, darüber läßt sich immer noch nichts Genaueres sagen. Mehrere auswärtige Meldungen behaupten, es sei dort eine neue Riesenschlacht im

Gänge, und wenn wir gewisse andere Anzeichen hinzunehmen, so ist das auch gar nicht unwahrscheinlich. Indessen müssen hier erst zuverlässige Nachrichten abgewartet werden.

Die Kämpfe in der Bukowina und in den Karpathen haben im Laufe der letzten Zeit immer mehr an Ausdehnung gewonnen und haben sich zu einer zusammenhängenden großen Schlacht entwickelt. Die österreichisch-ungarische Offensive in der Bukowina hat auch in den letzten Tagen weitere Fortschritte gemacht. Nachdem sie bereits in das Tal der Nisbatwa vorgeedrungen war, ist kürzlich der wichtige Ort Kimpolung an der Südgrenze nach Rumänien besetzt worden. Die Russen sind dort unter großen Verlusten geschlagen und in nördlicher Richtung zurückgeworfen worden. So unbestreitbar dieser Erfolg auch ist, so muß dabei doch immer berücksichtigt werden, daß es sich nur um den südwestlichsten Teil der Bukowina handelt, und daß die Kämpfe sich immer noch um den Hauptkamm des Gebirges abspielen. Aber durch eine günstige Basis für das weitere Vorgehen in nördlicher Richtung geschaffen. Es ist auch sehr wichtig, daß gerade der an Rumänien angrenzende Teil der Bukowina vom Feinde gesäubert worden ist. Auch im Mittelteil der Karpathen sind die österreichisch-ungarischen Truppen weiter erfolgreich vorgeschritten. In einer Mitteilung aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird aber davor gewarnt, an diese Offensive zu große Erwartungen zu knüpfen, weil die Verbündeten sich zunächst nur die Wiedergewinnung der natürlichen Karpathengrenze mit ihren Uebergängen und Verteidigungsmöglichkeiten zum Ziele gesetzt hätten. Es handelt sich jetzt also lediglich darum, die Russen endgültig aus der Karpathenregion zu vertreiben. Größere Bewegungen mit stärkeren Truppenabteilungen sind auch infolge der schwierigen Beschaffenheit des Kriegsschauplatzes und wegen der Erschwernisse der winterlichen Jahreszeit nicht zu erwarten. Größere Armeekorper mit ihrer Artillerie und ihrem Train können jetzt auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes weder bewegt noch zur Schlacht geführt werden. Auf Grund dieser halbamtlichen Angaben wird man also gut tun, nicht zu große Erwartungen an die Karpathenkämpfe zu knüpfen.

— Auf dem westlichen Teile der Karpathen haben heftige Kämpfe um den Duklapaß stattgefunden. Es ist dies der größte und wichtigste Uebergang über dieses steile und hohe Gebirge. Der einzige, der auch im Winter wegen der guten Beschaffenheit der Straßen für Bewegungen größerer Heeresabteilungen in Betracht kommt. Es befindet sich hier im Gebirge eine breite Senke, die aus Galizien nach Nordungarn führt, und die eine große strategische Bedeutung besitzt. Dagegen haben die Russen in den letzten Tagen außerordentlich starke Angriffe gerichtet. Unter rücksichtsloser Einsetzung und Aufopferung ihres Menschenmaterials sind sie gegen die von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Stellungen losgestürzt. Es wird berichtet, daß sechs verschiedene Schützenlinien hintereinander zum Sturm vorgegangen sind. Und wenn es auch den Oesterreichern gelang, bei diesem Angriffe die vorderen Linien vollkommen zu vernichten, so drangen doch die hinteren immer weiter vor. Die große Ueberlegenheit der Zahl mußte sich schließlich bemerkbar machen und konnte auch durch die besseren Leistungen und bessere Ausbildung nicht gleich wieder ausgeglichen werden. Erst in den nächsten Tagen kam der russische Angriff zum Stehen, und nun gingen die Oesterreicher selbst hier zur Offensive vor und warfen die Russen aus ihren Stellungen wieder heraus. Die Russen wurden heftig verfolgt, und mußten sich fluchtartig zurückziehen. So ist hier die Gefahr wieder vollkommen beseitigt. Die russische Offensive ist trotz der starken Kräfte, die dafür eingesetzt waren, vollkommen gescheitert. Es ergibt sich also als Gesamtbild der großen Karpathenschlacht der letzten Tage: Siegreiches Vorgehen der Verbündeten in der Bukowina, Eroberung des Karpathenkammes und aller wichtigen Uebergänge in den Mittelkarpathen, siegreiche Abwehr der auf dem westlichen Flügel angelegten russischen Angriffe. Die Gesamtsumme dieser Kämpfe ist also für die Verbündeten durchaus günstig.

Italien scheint sich folgerichtig zu verhalten. Wenigstens ist das die Ansicht des Fürsten Bülow, der auf die Weisheit und Urteilsfähigkeit der führenden Kreise Italiens vertraut, und ferner darauf, daß man in Oesterreich-Ungarn der italienischen Regierung und dem italienischen Volke die Möglichkeit er-

leichtern werde, mit den Zentralmächten auch fernerhin in ungetrübtem Einvernehmen zu bleiben. Das klingt wohl hoffnungsvoll, doch ist aus den Worten des Fürsten Bülow herauszulesen, daß noch keineswegs alle Gefahren, die den Zentralmächten von Italien drohen, endgültig geschwunden sind.

In der Mongolei soll ein Aufstand ausgebrochen sein, der sich anscheinend gegen Rußland richtet. Das ist an sich nicht weiter verwunderlich, aber es frägt sich, was alles hinter diesem Aufstand steckt, ob er lediglich örtlicher Natur ist, oder ob er, was wir bei weitem für das wahrscheinlichere halten, die absichtliche Eröffnung von schweren Verwickelungen in Ostasien darstellt. Sollte diese Bewegung größeren Umfang annehmen, so wäre damit die Wahrscheinlichkeit nahe gerückt, daß Japan mit hinein verwickelt wird. Es erhielte damit allerdings einen Vorwand, sich noch weiter als bisher in die Verhältnisse auf dem asiatischen Festlande einzumischen, indessen würde es zugleich in einer Weise, die ihm auf keinen Fall lieb sein kann, nach einer anderen Seite hin verpflichtet, während es doch bemüht sein muß, seine gesamten Kräfte für den späteren Kampf mit den Zentralmächten des Abendlandes frisch zu erhalten.

Der deutsche Handelskrieg gegen England.

Das englische auswärtige Amt gibt den Mißbrauch der neutralen Flagge zu.

wb. London, 8. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Das Auswärtige Amt veröffentlicht die folgende Erklärung: Die Benutzung einer neutralen Flagge ist als Kriegslüge mit gewissen Beschränkungen in der Praxis wohl begründet (well established). Wenn Rauffahrer eine andere als ihre nationale Flagge führen, so ist ihr einziger Zweck, den Feind zu zwingen, daß er der allgemeinen Verpflichtung des Seekrieges nachkomme und sich von der Nationalität des Fahrzeuges und dem Charakter seiner Ladung durch eine Untersuchung überzeuge, ehe er es beschlagnahmt und vor ein Preisengericht bringt. Die englische Regierung hat die Benutzung der britischen Flagge beim Feinde stets als ein berechtigtes Mittel zum dem Zwecke angesehen, der Erbeutung zu entinnen. Eine solche Praxis enthält nicht nur keinen Bruch des Völkerrechts, sondern ist durch das britische Recht speziell anerkannt.

Der britische Merchant Shipping Act von 1894 Abschnitt 69 lautet: Wenn jemand die britische Flagge benützt und sich den Charakter eines Angehörigen der britischen Nation beimißt an Bord eines Schiffes, das als ganzes oder zu Teilen Personen gehört, denen die Eignung fehlt, ein britisches Schiff zu besitzen, und dadurch den Anschein erwecken will, daß dieses Schiff britisch sei, dann soll das Schiff auf Grund dieser Akte beschlagnahmt werden, ausgenommen in dem Falle, daß diese Vorkäufung bewirkt wurde, um der Erbeutung durch einen Feind oder durch ein ausländisches Kriegsschiff zu entgehen.

In den Instruktionen an die britischen Konsuln, die 1914 erlassen wurden, wird gesagt: Ein Schiff kann beschlagnahmt werden, wenn es sich unrechtmäßig als britisch ausgibt, außer wenn dies geschieht, um der Erbeutung zu entinnen. Da wir in der Praxis fremden Handelsschiffen nicht verwehrt haben, die britische Handelsflagge als Kriegslüge zu benutzen, um der Beschlagnahme auf See durch die Kriegführenden zu entgehen, so vertreten wir umgekehrt den Standpunkt, daß britische Handelsschiffe keinen Bruch des Völkerrechts begehen, wenn sie zu ähnlichen Zwecken eine neutrale Flagge annehmen, falls sie es für angebracht halten. Nach den Regeln des Völkerrechts, den Kriegsgebräuchen und Vorschriften der Menschlichkeit ist es für die Kriegführenden Pflicht, den Charakter des Schiffes und seine Ladung festzustellen, bevor sie sie beschlagnahmen. Deutschland hat kein Recht, diese Verpflichtung zu ignorieren. Schiff und Mannschaft von Nichtkombattanten sowie die Ladung vernichten, wie Deutschland es als seine Absicht ankündigt, ist nichts anderes als Seeräuberei auf hoher See.

wb. Berlin, 9. Februar. Zur Kundgebung des englischen Auswärtigen Amtes wegen des Geheimberichts über den Mißbrauch der neutralen Flagge sagt die Rundschau: Das interessanteste ist jedenfalls auch für die interessierten Neutralen, daß mittelbar aber unzweifelhaft zugestanden wird, wie England in der Tat entschlossen ist, seine letzte Zuflucht als „blinder Passagier“ unter neutraler Flagge zu suchen. In der Kreuzzeitung heißt es:

Vom 18. d. Mts. an können wir in den englischen Gewässern nur noch englische Schiffe vermuten und werden darnach handeln. Es müssen schon ganz besondere Umstände vorliegen, wenn wir an das Vorhandensein wirklich neutraler Schiffe glauben wollen.

wb. London, 8. Februar. Rail Primrose, der neue Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, hat auf eine Anfrage im Unterhaus erklärt, die Regierung hätte bereits mitgeteilt, mit welchen Abänderungen sie die Londoner Deklaration für die ganze Dauer des Krieges anzuwenden bereit gewesen wäre. Angesichts aber der neuen Ankündigung Deutschlands, daß es beabsichtige, die Rechte und Gebräuche des Seekrieges beiseite zu legen, könne eine weitere Aenderung des britischen Verfahrens nötig werden.

Wir warten darauf.

Erste Auffassung der Lage in England.

Berlin, 8. Februar. Die „Nat.-Ztg.“ berichtet aus Stockholm: Der Korrespondent des „Svenska Dagbladet“ meldet aus London: In allen englischen Häfen herrscht eine sieberhafte Tätigkeit. Dies ist wohl die Folge der angekündigten deutschen Blockade. Man will vor Ablauf der Frist so viel Waren und Schiffe als möglich wegtransportieren. Ebenso sind alle auf Fahrt befindlichen Kapitane aufgefordert worden so schnell als nur möglich, mit ihren Schiffen den Heimathafen zu verlassen, ein Beweis, wie stark England von den Maßnahmen der deutschen Admiralität heunruhigt ist. Diese Blockadeankündigung wird in England als die eigentliche Kriegserklärung aufgefaßt. Man ist vollkommen davon überzeugt, daß die deutsche Marine alle Mittel ergreifen wird, um das, was sie angekündigt hat, auch wirklich durchzuführen. Es wird ein so erbitterter Kampf erwartet, daß alles, was bisher auf diesem Gebiete geleistet worden ist, nur leichte Vorpostengefächte dagegen darstellen. Wenn man auch in London sich all seiner Machtmittel voll bewußt ist, ist die allgemeine Stimmung doch alles andere wie siegesbewußt. Auch die holländischen Flialantontore der englischen Nordsee entwickeln eine lebhaftige Tätigkeit. Die gefestete Frist soll dazu benutzt werden, so viel Lebensmittel und Rohmaterialien als möglich nach England zu senden.

„Der Knebel Churchills“.

wb. Berlin, 9. Februar. In einem wie vorstehend überschriebenen Artikel der „Kölnischen Zeitung“ heißt es: Wenn es wirklich aus Verhungern ginae, so sei es selbstverständlich, daß die Reihe zunächst an jene Angehörigen der uns feindlichen Staaten käme, die wir als Kriegsgefangene in unserem Lande haben und solche, die in den in unserem Besitz befindlichen Landesfesten wohnen.

Die französische F-Presse.

wb. Paris, 8. Februar. Die Bekanntmachung des deutschen Admiraltabs über die Eröffnung des Handelskrieges gegen England ruft in Frankreich lebhafteste Empörung hervor. Die Presse schreibt, eine derartige Kriegsführung sei Seeräuberei und bilde einen neuen Verstoß gegen das Völkerrecht.

Der Temps sagt, die deutsche Marine erkläre der ganzen Welt den Krieg und drohe auch neutrale Schiffe zu versenken. Dies sei für die neutralen Staaten ein Kriegsgrund. Deutschland könne seine Absichten nicht durchführen, da die deutschen Unterseeboote dafür ein ungenügendes Mittel seien. Wenn ein Kriegsführender nach eigenem Geständnis sich vorbereite, neutrale Handelschiffe zu versenken, so sei dies völkerrechtlich ein unentschuldigbares Vergehen. Wenn man aber sich anschide, neutrale Schiffe anzuschließen unter dem Vorwand, daß Handelschiffe der Kriegsführenden unter falscher Flagge segeln, so sei dies der Ausdruck einer niedergeborenen Geistesverfassung. Jedenfalls dürfe Deutschland die Anwendung einer falschen Flagge nicht als Grund anführen, da der einzige derartige Fall, welcher bisher vorkam, der Fall der Emden war, welche unter russischer Flagge den russischen Kreuzer Schwentichug angriff und versenkte.

Le Lar schreibt: Deutschland verschärft nur seine Lage. Die Neutralen können nur noch die Maßregel ergreifen, sich den Feinden Deutschlands anzuschließen, um Deutschland niederzuwerfen.

Matin erklärt: England sage nichts, wird aber handeln. Ohne noch zu wissen, ob die deutschen Unterseeboote auch nur ein Viertel von dem ausführen können, was man von ihnen erwartet, hat England beschlossen, seine Armee auf drei Millionen zu erhöhen.

Echo de Paris fragt, was Amerika sagen werde.

Stephan Wichon warnt im Petit Journal, über Deutschlands Drohung zu worten. Es sei klüger, nach einem Mittel zu suchen, um die Gefahr zu beschwören. Es genüge nicht mit Repressalien zu drohen.

Wichon ist ein weicher Nabe. Aber die anderen! Wie sehr merkt man da überall den Wunsch, die Neutralen möchten dem erliegenden Dreierbunde zu Hilfe kommen! Der Temps erklärt es für einen Vorwand, daß Handelschiffe der Kriegsführenden unter falscher Flagge segeln sollen. Aber das englische Auswärtige Amt gesteht diese „Ariaslist“ ein und die „Lustania“ ist bereits unter falscher Flagge eingeehrt. Wo ist da die „niedergeborene Geistesverfassung“? Die Lüge über die „Emden“ ist längst entlarvt. Wie schlecht muß es den Franzosen gehen, daß sie solche alte Ladehüter hervorholen.

Weiteres vom Kriege mit England.

Die „Glasgow“ vernichtet?

Berlin, 8. Februar. Gleich nach der Seeschlacht von Coronel wurde von verschiedenen Seiten mitgeteilt, daß der schwerbeschädigte Kreuzer „Glasgow“ auf der Flucht ebenfalls gesunken und in den chilenischen Gewässern untergegangen wäre. Auch spätere deutsche Matrosenbriefe über die Seeschlacht stellten es als so gut wie sicher hin, daß an Bord des Kreuzers ein Brand ausgebrochen und dieser durch Vorkreuzer unter der Wasserlinie völlig „e-ledigt“ worden wäre. Um so überraschender kam dann kaum zwei Wochen nach dem Treffen von Santa Maria die Nachricht von dem Einlaufen der „Glasgow“ in Rio de Janeiro, so daß der Kreuzer trotz seiner Beschädigungen die gefährliche Reise um das Kap Horn vom Pazifik in den Atlantischen Ozean also in unglaublich kurzer Zeit zurückgelegt haben mußte. Auch an der Seeschlacht bei den Falklandsinseln sollte sich dann die „Glasgow“ beteiligt haben. Nunmehr scheint es aber, als ob auch in diesem Falle die britische Admiralität ihr beliebtes Vertuschungsverfahren („Audacious“ usw.) angewendet hätte. In südamerikanischen Blättern wird nämlich, wie man der „Deutschen Tageszeitung“ schreibt, bestimmt behauptet, der Kreuzer „Bristol“, ein Schwesterschiff, führe jetzt den Namen der tatsächlich untergegangenen „Glasgow“ und habe unter diesem Pseudonym auch bei den Falklandsinseln im Kampf gestanden. In Rio war es nach dem dortigen „Journal do Commercio“ bereits aufgefallen, daß der Name der angeblichen „Glasgow“ herbeft war und alle an Bord befindlichen Rettungsgürtel, wie auch die Boote den Namen „Bristol“ trugen.

Das Dreimillionenheer.

wb. Frankfurt a. M., 8. Februar. Die Frankfurter Zeitung berichtet aus London: Wie bereits gemeldet, ist im englischer Vorschlag die Ausgabe für ein Dreimillionenheer eingestellt. Eine bestimmte Summe über die Ausgaben wird jedoch nicht angegeben, um zu vermeiden, daß man in Deutschland und Oesterreich-Ungarn aus den Ziffern der Kredite Rückschlüsse auf die Zahl der Truppen ziehen könne. Es wird lediglich über eine Summe von 1000 Pfund (20 000 M.) diskutiert werden. Es soll auf diese Weise sämtlichen Rednern die Möglichkeit gegeben werden, ihre Meinung zu sagen, ohne daß eine genaue Summe genannt wird.

Die Baumwolle.

Basel, 8. Februar. Die Baseler Nachrichten berichten aus London, daß ein großer Teil der englischen Presse einen lebhaften Feldzug für die Erklärung von Baumwolle als Kontorbande begonnen habe. Nach dem Standard habe nur eine winzige Gruppe von Pflanzern ein Interesse an der Ausfuhr nach Deutschland, weil sie zwanzig statt sieben Pfund Sterling für den Ballen erhalten. Dadurch dürften aber auch die Preise für Amerika und England maßlos gesteigert werden.

Eine Konferenz der nordischen Neutralen?

Berlin, 8. Februar. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: „Vorland“ in Kopenhagen behauptet, aus wohlinformierter Quelle erfahren zu haben, daß die deutsche Nordseeblockade eine nordische Konferenz vermutlich zwischen den drei auswärtigen Ministern zur Folge haben würde.

Noch ein Zeuge der Seeschlacht bei Helgoland.

Ein Danziger Bankbeamter, der die Seeschlacht in der Nordsee als Torpedomatrose an Bord eines Torpedobootes mitmachte, schildert in einem Briefe, den die „Danz. Neuesten Nachr.“ veröffentlicht, seine Beobachtungen während der Schlacht u. a. wie folgt:

„Am Sonnabend spät nachmittags setzten wir uns mit vier großen und drei kleinen Kreuzern in Bewegung und schlugen den Kurs nach Westen, gen England, ein. Die ganze Nacht hindurch verließ die Fahrt ruhig. Ich hatte nachts acht Stunden Wache und wollte am Morgen um 8 Uhr mein Frühstück bereiten, als draußen das Schießen losging. Die „Kolberg“ hatte englische Vorposten aufgespürt und jagte diese in die Flucht. Wir setzten unsere Fahrt fort und — als ich noch dem Vorpostengefecht zusah, tauchten vor uns am Horizont starke englische Streitkräfte auf. Es waren sechs Linienkreuzer der „Lion“-Klasse, die neuesten und größten englischen Schiffe, an Größe und Armierung unsern Kreuzern weit überlegen. Dahinter kamen noch acht Linienkreuzer, fünf kleine Kreuzer und 26 Torpedobootszerstörer. Natürlich konnten wir diese Uebermacht nicht angreifen und machten kehrt. Unsere großen Kreuzer fuhren hintereinander, „Blücher“ als letzter. Die kleinen Kreuzer und wir daneben. Endlich eröffnete „Blücher“ das Feuer, fünf Schiffe, um sich einzuschließen. Die Entfernung zwischen uns und dem Feinde betrug 2000 Meter. Da, was war das? Den englischen Schiffen voraus fuhr ein Zerstörer. Als die ersten beiden Granaten des „Blücher“ so unheimlich neben ihm einschlugen, macht er kehrt und will hinter den großen Schiffen ver-

Unsere Truppen waren während dieser Kämpfe im Gebirge den allergrößten Strapazen und Entbehrungen ausgesetzt. Auf hoher Bergeshöhe kämpfend, wo tiefer Schnee lag, die Tannen hoch zum Himmel ragen und wo dichtes Unterholz den Ausblick auf wenige Meter beschränkt, Tage lang ohne warme Nahrung und ohne schützendes Obdach, hatte die Truppe Außerordentliches zu leisten. Erst nachdem der Feind vertrieben war, konnte man sich einigermaßen häuslich einrichten, Wege und Hütten bauen und warmes Essen bereiten. Jetzt finden wir auch Kavallerie hoch oben in den Bergen, aber nicht etwa zu Pferde, sondern angetan mit Rucksack, Bergstoch und Eissporen. Stunden — ja halbe Tage lang gehen die Kavalleristen die längsten und gefährlichsten Patrouillen und bringen oft die besten Meldungen.

Nachdem der französische Versuch, über Sennheim auf Mülhausen durchzustoßen, an dem Widerstande der Deutschen gescheitert war, unternahm der Feind am 27. Januar einen Durchbruchversuch an anderer Stelle. Er hatte sich also Kaisers Geburts-tag für seine Angriffe ausgewählt. Ein höherer Stab war gerade in der Kirche, wo der Festgottesdienst abgehalten wurde, als um 11 Uhr vormittag von dem Nachbarverbande die Meldung einlief, daß ein feindlicher Angriff in Richtung Ammerzweiler erfolgt sei und um artilleristische Unterstützung gebeten wurde. Kaum war diese zugesagt, so wurde auch innerhalb des eigenen Abschnittes des betreffenden Truppenverbandes ein französischer Infanterieangriff gegen einen vorgeschobenen Posten am Rhein-Rhonekanal gemeldet. Die in schwieriger, weil sehr unübersichtlichem Gelände stehende deutsche Feldwache wurde von einer weit überlegenen feindlichen Truppenmacht überrannt. Gleichzeitig erfolgte ein dritter französischer Angriff in Richtung auf Aspach. Dieser Angriff, sowie jener auf Ammerzweiler wurden bis auf Sturmrennung durchgeführt, brachen dann aber unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Dagegen begann der bis an den Kanal vorgedrungene Feind sich dort einzurichten, indem er die deutsche Feldwachstellung umbaute, mitgebrachte Pfähle einschlug, Drahtrollen entfaltete, auch Maschinengewehre auf Bäumen sogleich in Stellung brachte.

Der deutsche Führer hatte mittlerweile den Gegenangriff besohlen, zu dem, weil die Reserven weiter abstanden, Teile der zunächst zur Hand befindlichen Abschnittsreserven eingesetzt wurden. Eine Landwehr- und eine Landsturm-Kompagnie waren es, die sich um 4 Uhr nachmittags dem Feinde entgegenwarfen, um ihm die verloren gegangene Stellung zu entreißen. Um 7 Uhr abends war die Stellung wiederum in deutscher Hand. Die Sieger, Landwehr und Landsturm, konnten mit berechtigtem Stolz auf die erbeuteten Trophäen — mehrere Maschinengewehre — sowie auf die gemachten Gefangenen sehen.

Um 4 Uhr nachmittags war ein neuerlicher französischer Angriff auf die deutschen Stellungen im Hirzbacher Walde erfolgt und abgeschlagen worden.

Es war schon Nacht, als der Feind um 9 Uhr 30 Minuten abends endlich einen letzten Versuch machte, um im Hirzbacher Walde die Linie der Deutschen zu durchbrechen und die Kanalstellung wieder zu erobern. Alle diese Angriffe wurden abgewiesen. Am nächsten Tage fand man eine große Anzahl toter Franzosen vor den deutschen Stellungen. Im Gegenzug zu den bei Tage unternommenen Angriffen waren die Nachtangriffe der Franzosen sehr matt geführt. Die deutschen Soldaten hörten im Hirzbacher Walde, wie die französischen Offiziere große Mühe hatten, ihre Leute überhaupt vorwärts zu bringen.

W. I. B.

Die Lage im Osten.

Der Kaiser an der Ostfront.

wb. Berlin, 8. Februar. (Amtlich.) Der Kaiser befehligte gestern Teile der im Bzura- und Rawla-Abschnitt kämpfenden Truppen.

Eine neue Riesenschlacht bei Warschau.

wb. Berlin, 8. Februar. Der Petersburger Berichterstatter des Mailänder „Secolo“ telegraphiert, wie verschiedene Morgenblätter melden: Die ungeheuerste Schlacht, die die Geschichte aufweist, findet zwischen Weichsel, Rawla und den Karpathen statt. Die Deutschen haben nur einen Scheinrückgang an der Front Rawla-Bzura unternommen, um sich desto mehr zwischen Weichsel und Rawla zu verstärken. Auch dem „Corriere della Sera“ wird aus London gemeldet: Die deutschen Operationspläne scheinen neue Entscheidungen vorzubereiten. Die Angriffe an der Bzura und Rawla werden mit einer Stärke geführt, die alle bisherigen Kämpfe an dieser Front übersteigt.

Berlin, 8. Februar. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Zürich: Nach einer Spezialkorrespondenz des „Corriere della Sera“ aus

Petersburg haben die Kämpfe vor Warschau mit großer Heftigkeit wieder begonnen. Nach mehrwöchiger Ruhe haben die Deutschen plötzlich heftige Angriffe auf die russischen Befestigungen unternommen und sie mit außerordentlicher Wut und immer wieder aufs neue wiederholt. Sie verfolgen, schreibt der Korrespondent, die Verwirklichung ihrer Pläne mit einer Beharrlichkeit, die großen Eindruck macht. Ihr Bestreben geht dahin, die russischen Linien frontal zu durchbrechen. Die russischen Militärkritiker äußern sich dieser Methode gegenüber skeptisch. In modernen Kriegen sei noch nie eine solche Anhäufung von Streitkräften beim Angriff erfolgt. Man müsse bis zu den napoleonischen Kriegen zurückgehen, um ähnliche Beispiele der Kriegführung zu haben. Am 3. Februar seien auf jeden anderen Orten die Anhäufung noch größer sei. In der Nacht vom 3. Februar ergriffen die Russen die Offensive, worauf auf der ganzen Front heftige Angriffe und Gegenangriffe einsetzten.

Warschau im Dunklen.

wb. Warschau, 8. Februar. Der erste Versuch der Abstellung der ganzen Nachtbeleuchtung ist am 31. Januar gemacht worden. Um 11 Uhr abends wurden alle Gas- und elektrischen Lampen ausgelöscht. Alle auf die Straße hinausgehenden Fenster mußten verhängt werden und selbst im Innern der Häuser mußte die Beleuchtung auf ein Minimum eingeschränkt werden. Zu gleicher Zeit wurden die Lichter der Straßenbahnen und Automobile gelöscht, so daß bald jeder Verkehr auf den Straßen aufhörte und die Straßen wie ausgestorben dalagen.

Deutsche Verwaltung in Polen.

Posen, 8. Februar. Nach Bekanntgabe des Oberbefehlshabers Ost ist in folgenden Kreisen des eroberten Gebietes in Russisch-Polen die deutsche Verwaltung in Kraft getreten: Riesza, Wlozlawel, Gostynin, Kutno, Sluzza, Konin, Kolo, Kalisz, Sieradz, Turck, Lentzha, Lobs, Lasz, Czestochau und Bendzin. Der Sitz der Verwaltung des eroberten Gebietes ist bis auf weiteres in Posen, Friedrichstraße 7a, im Landeshause. Chef der Verwaltung ist Excellenz v. Brandenstein. Schreiben an die Zivilverwaltung sind zu adressieren: An den Chef der Zivilverwaltung für Russisch-Polen.

Der österreichisch-ungarische Schlachtenbericht.

wb. Wien, 8. Februar. Amtlich wird verlautbart: 8. Febr. 1915. An der allgemeinen Situation in Russisch-Polen und Weßgalizien hat sich nichts geändert. Unsere schwere Artillerie am Dunajec beschoß bei günstigen Sichtverhältnissen mit Erfolg den Raum um Tarnow und erzielte auch gegen lebende Ziele sichtlich gute Wirkung.

In den Karpathen wurde auch gestern überall gekämpft. Im weiteren Vordringen in der Bukowina erreichten eigene Kolonnen das obere Suczawa-Tal, machten vierhundert Mann zu Gefangenen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Berlin, 8. Februar. Ueber die Kämpfe um die Karpathenbänke berichtet der Berichterstatter des „Berl. Tagebl.“ vom 7. Februar: Der Kampf um den Duklapaß ist, wie ich mich an Ort und Stelle überzeugte, zugunsten der österreichisch-ungarischen Armee ausgefallen. Die russische Artillerie war in diesem Fall wegen der Schwierigkeiten des Transports und wegen anderweitiger Bindung verhältnismäßig schwach, dagegen hatten die Russen im Raume von Duffa sehr starke Infanteriekräfte konzentriert, mit denen sie gegen die Bahnhöhe vorstießen. Bei diesem Vorstoß suchten sie nach ihrer alten Methode den Erfolg ohne Schonung ihres Menschenmaterials durch Massenwirkung zu erzwingen. Das Vorgehen geschah staffelförmig in Schwarmlinien, die bis zu sechs Reihen hintereinander lagen. In einem Fall wurden die ersten drei Schwarmlinien von den österreichisch-ungarischen Schützengräben aus beim Sturm völlig abgeschossen. Erst den anderen drei Linien gelang

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

garantiert reinen Herischdorfer
Getreide-Korn
nur aus feinstem Roggen- u. Darrmalz

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

das Eindringen in die Stellung der österreichisch-ungarischen Truppen, die sich hier zurückziehen mußten. Die Russen drangen hierauf über die Passhöhe vor. Ihr weiterer Vormarsch wurde noch am hellen Tage eingeleitet, indem die russischen Schwarmlinien von den Höhenzügen in das Tal herabstiegen. Abends begannen sie, die von den österreichisch-ungarischen Truppen gehaltenen gegenüberliegenden Hügel heraufzusteigen. Auf halber Höhe machten sie in tiefem Schnee, da ein wütender Schneesturm einsetzte, notgedrungen Halt und verbrachten so die ganze Nacht im Freien. Als am anderen Morgen dann der Sturm anfohlen wurde, hatten zahlreiche Leute erfrorene Gliedmaßen, die übrigen waren völlig erschöpft. Infolgedessen brach der Sturmangriff unter dem Feuer der österreichisch-ungarischen Truppen zusammen. Tausen von Toten und Verwundeten bedeckten das Schlachtfeld und es wurden viele Gefangene gemacht. Die Russen zogen sich schließlich fluchtartig zurück, von den nachdrängenden österreichisch-ungarischen Truppen verfolgt.

Oesterreichische Bomben in Cetinje.

Berlin, 8. Februar. Das „B. Z.“ meldet aus Rom: Ein österreichischer Flieger bombardierte am 5. Februar stundenlang Cetinje und richtete viel Schaden an. Die Bomben fielen bei dem Kronprinzenpalais, dem Hospital und der Kathedrale nieder.

Eine Kadettenrede.

wb. Petersburg, 8. Februar. Der Führer der Kadetten, Miljukow, hielt in Petersburg eine Rede über den Krieg und die europäische Intelligenz, in der er die Notwendigkeit betonte, den Krieg bis zur siegreichen Beendigung für Rußland durchzuführen. Als moralischen Sieg betonte Miljukow, daß Rußland für die Freiheit und die Befreiung der kleinen Völker kämpfe. Von Finnland sprach er indessen in diesem Zusammenhang nicht. Was den Kampf gegen die Türkei anlangt, so sei es für Rußland notwendig, Konstantinopel und die Meerenge zu besetzen. In der Einleitung seiner Rede betonte Miljukow, daß die Unruhen der Kriegseignisse sich seit dem Kriegsbeginn verschleiert hätten, und daß die Stimmung verloren gegangen sei. Es sei demgegenüber notwendig, das Gefühl durch logische Gründe neu zu stärken. Das täten die Verbündeten, das müsse auch Rußland tun.

Die deutschen Kolonisten in Rußland.

wb. Tambow, 8. Februar. Durch Tambow sind in den letzten Tagen Tausende deutscher Kolonisten, die aus Polen verbannt worden sind, nach den Gouvernements Astrachan und Saratow transportiert worden.

Der Krieg des Islams.

Englischer Rückzug bei Basra.

Berlin, 8. Februar. Die Engländer sind, wie man der Post. Ag. aus Konstantinopel meldet, von Kurna nach Basra zurückgegangen während türkische Hilfstruppen in Bagdad eintrafen.

Debung des „Saphir“.

wb. Berlin, 8. Februar. Die B. A. M. meldet aus Konstantinopel: Am 15. Januar ist das in den Dardanellen gesunkene französische Unterseeboot „Saphir“ von den Türken gehoben worden.

Ägypten.

wb. Konstantinopel, 7. Februar. Die gesamte Presse widmet den ersten Erfolgen der Türken bei der Expedition gegen Ägypten enthusiastische Artikel und hebt die historische Bedeutung der Erfolge hervor.

Türkischer Haß gegen England.

wb. Konstantinopel, 7. Februar. Das osmanische Nachrichtenbüro berichtet: Nachrichten aus der Provinz zufolge haben die Erklärungen offizieller englischer Persönlichkeiten und Veröffentlichungen der englischen Presse, welche seit Beginn des Krieges vom Ende der Unabhängigkeit der Türkei sprachen, überall in der Türkei großen Born gegen England hervorgerufen. Man ist von demselben Gefühl der Rache gegen England erfüllt wie Deutschland. Man ist entschlossen, mit derselben Festigkeit zu handeln wie Deutschland, welches Maßnahmen ergreift, um sich gegen die Drohungen Englands, es durch Hunger zu bezwingen, zu schützen.

Die „öffentliche Schuld“.

wb. Konstantinopel, 7. Februar. In einer vom Finanzminister einberufenen Versammlung, an welcher auch Vertreter der Dette Publique teilnahmen, wurde die Frage erörtert, ob die Vertalung der Dette Publique Banknoten ausgeben kann.

Die Freude des osmanischen Heeres.

wb. Frankfurt a. M., 8. Februar. Wie die Frankfurter Zeitung aus Konstantinopel erzählt, hat Kriegsminister Enver Pascha dem Staatssekretär von Tyrpik drablich die Freude des osmanischen Heeres darüber ausgesprochen, daß es den überlebenden Helden der Emden gelungen ist, in Hodeida osmanischen Boden zu betreten, wo sie mit Jubel begrüßt wurden.

Rußlands Ziel.

wb. Basel, 8. Februar. Wie die Basler Nachrichten erfahren, betont die Rjeisch in einem Leitartikel, der verschiedentlich Spuren der Lätigkeit der Zensur aufweist, die Gefahr, die darin für Rußland liegen würde, daß die englische und französische Flotte nach Konstantinopel gelangen. Das russische Meer müsse um jeden Preis zuerst dort sein.

Die Haltung Italiens.

Ein neues Kabinett in Italien?

wb. Basel, 8. Februar. Nach einer Blättermeldung aus Rom hat der König von Italien den Deputierten Enrico Ferri empfangen und sich mit ihm während fast einer Stunde herzlich unterhalten. Der Empfang wird in politischen Kreisen mit der Möglichkeit in Zusammenhang gebracht, daß bei einer etwaigen Ministerkrise ein Konzentrationskabinett mit Einschluß der Reformsozialisten gebildet wird.

Fürst Bülow.

wb. Budapest, 8. Februar. Az Est veröffentlicht eine Unterredung seines römischen Spezialkorrespondenten mit dem Fürsten Bülow. Auf die Frage des Korrespondenten, ob der Fürst die Erfindung verschiedener Ententebücher dementieren könne, wonach er der italienischen Regierung gesagt haben solle, daß Deutschland nichts einzuwenden habe, wenn die österreichisch-ungarische Monarchie vernichtet würde, antwortete der Fürst: Ich bitte, nicht zu dementieren. Ich war zwölf Jahre Minister, darunter neun Jahre Kanzler, ich habe nur in den allerersten Fällen dementiert. Was man immerhin schreiben, was man will. Die französischen Blätter berichteten am Tage meiner Ankunft in Rom, daß ich durch meine Brutalität die italienischen Staatsmänner so sehr verletz habe, daß sie mit mir nicht sprechen wollten. Dieselben Blätter wußten einen Tag später wieder zu melden, daß ich mit meiner Liebenswürdigkeit die italienischen Staatsmänner ganz umstricke. Es ist mir völlig gleichgültig, was man über mich schreibt. Es wäre ebenso überflüssig, solche absurden Behauptungen zu dementieren, wie es überflüssig ist, zu beweisen, daß ich nicht, wie Rain, meinen Bruder erschlagen hätte. Wir, die wir wissen, was für ein treues Zusammenwirken, was für absolut gefühlsmäßige und aktive Uebereinstimmung zwischen Deutschland und der Monarchie herrscht, können über solche elenden Verleumdungen nur lachen. Wir wissen wohl, daß Deutschland ebensowenig die Monarchie im Stiche läßt, wie die Monarchie nicht wünscht, obwohl es unsere Gegner behaupten, einen Sonderfrieden zu schließen. Alles das ist absurd und nicht ernst zu nehmen. Ueber die italienische Politik sagte Fürst Bülow: Ich vertraue auf die Weisheit und Urteilsfähigkeit der führenden Kreise Italiens und hoffe, daß sie auch weiterhin den richtigen Weg finden und einschlagen werden. Ich weiß auch nicht, daß von österreichisch-ungarischer Seite der italienischen Regierung und dem italienischen Volke die Möglichkeit erleichtert wird, mit den Centralmächten auch weiterhin in ungetrübtem Einvernehmen zu leben.

Für die Neutralität Italiens.

Berlin, 8. Februar. Der L. A. meldet aus Mailand: In einer großen, von den Sozialisten organisierten Volksversammlung sprach der serbische Delegierte Sabliewitsch und die schweizerischen Nationalräte Grimm und Raine für die Neutralität Italiens. Die Versammlung nahm eine dahingehende Tagesordnung an.

Russische Drohungen.

Berlin, 8. Februar. Der „L. A.“ meldet aus Rom: Gestern wiederholten sich die Drohungen der russischen Presse gegen Italien, wobei Italien große Enttäuschungen und der Verlust aller Ansprüche im Adriatischen Meer vorausgesetzt werden, wenn es nicht sofort Oesterreich den Krieg erkläre. Diese Ausschaffungen erregen hier großes Mißfallen. „Giornale d'Italia“ bemerkt dazu, man solle in Petersburg bedenken, daß die italienische Neutralität wirksamer als die französischen Waffen Paris gerichtet und den Verbündeten gestattet habe, ihre ganze Kraft gegen Deutschland zu wenden. Was hätte Hoffre mit all seinem Mut ausrichten können, wenn er einen Teil seiner Truppen hätte an die italienische Grenze schicken müssen. Dieser Gedächtnismangel auf Seiten der Alliierten sei bedauerlich und finde in Italien ein trauriges Echo.

Die Haltung Griechenlands.

wb. Frankfurt a. M., 8. Februar. Die „Frankfurter Sta.“ meldet aus Rom: Nach einer Meldung des „Giornale d'Italia“ aus Sofia soll England erneut Griechenland um Entsendung von Hilfstruppen für Ägypten gegen Ueberlassung von Chybern, Chios und Mytilene angegangen haben. Griechenland habe es jedoch abgelehnt, da die Lage in Mazedonien nicht erlaube, das Land von Truppen zu entblößen. In der Frage von Chios und Mytilene bestehe übrigens Aussicht auf eine gütliche Einigung mit der Türkei.

Röln, 8. Februar. Die „Rölnische Sta.“ meldet aus Athen: Gestern gab Ministerpräsident Venizelos den Gesandten

Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Amerikas und Spaniens, nebst ihren Sekretären und Militärattachés ein Festessen, bei dem Venizelos auf das Wohl der Herrscher und Staatsoberhäupter der betreffenden Staaten trank. Der deutsche Gesandte Graf Quadt trank auf die Gesundheit des Königs und der Königin der Hellenen und der ganzen königlichen Familie.

Der Fall der „Dacia“.

wb. Norfolk (Virginia), 8. Februar. Die Dacia ist am Sonntag hier eingetroffen.

Zwei neue Linienfahrer für die Union.

Berlin, 8. Februar. Der „L.-A.“ meldet aus Rotterdam: Das Abgeordnetenhaus in Washington genehmigte den Bau zweier Linienfahrer nach der Regierungsvorlage. Dagegen wurden die zu gleicher Zeit geforderten sechs Unterseeboote gestrichen.

Französische Truppentransporte nach Serbien?

Berlin, 8. Februar. Die „Dtich. Tag.-Ztg.“ meldet aus Genf: Pariser Depeschen melden die Verschickung französischer Truppen über das Mittelmeer entweder nach Neapel oder nach dem Balkan. Ein Genfer Blatt veröffentlicht eine Meldung des Sohnes einer hier lebenden Mutter, wonach dieser morgen nach Serbien abgehen müsse. Jeder Soldat habe Lebensmittel für zwei Wochen erhalten. Nach umgehenden Gerüchten habe Serbien den Verbündeten erklärt, daß es ohne Hilfe von Mannschaften und Munition unmöglich weiterkämpfen könne.

Der „Temps“ ist zufrieden.

wb. Paris, 8. Februar. Zum Finanzabkommen der Dreierbandmächte schreibt der Temps: Das Abkommen entspricht denselben Gedanken, der das Londoner Abkommen und das enge Zusammenarbeiten der militärischen Oberkommandos auf allen Fronten gezeitigt hat. Die von den Finanzministern ergriffenen Maßregeln beweisen, daß die Verbündeten nicht an einen verfrühten Friedensschluß denken. Das Ergebnis des Pariser Abkommens kommt einem großen Siege, vom Gesichtspunkte des schließlichen Ausgangs des Kampfes aus betrachtet, gleich. Die Solidarität der Verbündeten bekräftigt sich auf allen Gebieten.

Tsingtau.

wb. Tokio, 8. Februar. Nach Zeitungsmeldungen hat die Kriegsverwaltung von Tsingtau Zolltarife veröffentlicht, welche mit den bisherigen deutschen übereinstimmen. Gleichzeitig wurden die neuen Verordnungen über die Benutzung der Hafeneinrichtungen bekannt gemacht.

wb. Neapel 8. Februar. Heute früh ist der Dampfer Taormina mit etwa 100 deutschen Offiziersfamilien der Garnison Tsingtau an Bord hier eingetroffen. Im Mittelmeer war das Schiff von einem französischen Kreuzer angehalten, jedoch dann freigelassen worden.

Aufstand in der Mongolei?

wb. Petersburg, 8. Februar. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Münden: Eine Abteilung von fünfhundert Soldaten ist gegen zweitausend mongolische Aufständische ausgesandt worden, die sich bei Tsingpingtsian versammelt haben.

Der Fasttag der katholischen Welt.

wb. Rom, 7. Februar. Heute Vormittag haben hier in der Basilika von St. Peter die vom Papst angeordneten Feierlichkeiten stattgefunden, bei denen um die Wiederkehr des Friedens gebetet werden sollte. Zuerst wurde in der Kapelle des Chors eine Messe zelebriert, der der Erzpriester der Basilika, Kardinal Merry del Val, beivohnte. Nach der Messe bewegte sich das Kapitel des Vatikan mit Merry del Val in einer Prozession zum Papstaltar, wo das Allerheiligste aufgestellt war. Der Altar war wie bei dem Feste Corpus Domini mit Kerzen geschmückt. Man sang das Miserere von Salvatore Meluzzi, in das liturgische Gesänge eingefügt waren, auf die die Gemeinde antwortete. Darauf folgten die vorgeschriebenen Gebete und die Verehrung des Allerheiligsten. Zahlreiche Gläubige wohnten der Feier bei. Am Nachmittag begab sich der Papst in die Basilika, in der über 30 000 durch Sonderkarten zugelassene Personen Platz genommen hatten. Das Kapitel des Vatikan begab sich zum Empfang des Papstes nach der Kapelle des hl. Sakraments, wo die Kardinalen den Papst bereits erwarteten. Der Papst nahm vor dem Altar Platz, während die Kardinalen, Erzbischöfe, Bischöfe und das Kapitel des Vatikan sich rechts von ihm aufstellten. Zur Linken nahm das beim Heiligen Stuhl beurlaubte diplomatische Korps Platz, ferner das Patriariat und die Vertreter des römischen Adels. Es waren anwesend: die Botschafter von Oesterreich-Ungarn und Spanien, die Gesandten von Preußen, Bayern, Rußland, Belgien, England, Argentinien, Brasilien, Chile, Columbien und Peru. Ein Priester des Vatikan-Kapitels verlas das vom Papst geschrie-

bene Gebet um den Frieden. Der Papst kniete während der Zeremonie und war bei der Verlesung des Gebetes um Frieden durch Monsignore Fasoli sichtlich bewegt. Als der Satz verlesen wurde, in dem Gott angefleht wird, den Regierungen der Völker Mäßigung einzuflöszen, hob der Papst beschwörend beide Hände in die Höhe. Der Patriarch von Konstantinopel, Monsignore Ceybetelli, teilte darauf dreifachen Segen aus, womit die Feier schloß. Um dieselbe Zeit wurden in allen Kirchen Roms die gleichen Feierlichkeiten begangen.

wb. Rom, 7. Februar. Der Sekretär des Heiligen Dienstes Kardinal Merry del Val hat dem Kardinal-Staatssekretär Gasparri in einem Schreiben mitgeteilt, daß die väterliche Liebe, die den Papst angetrieben habe, mit glücklichem Erfolge von der irdischen Macht die Befreiung der Gefangenen zu erbitten, ihn jetzt veranlaßt habe, vom König der Könige die Befreiung der Seelen der Gefangenen zu erbitten, die im Purgatorium gefangen seien, damit sie alsbald die himmlische Heimat erreichen könnten. Zu diesem Zweck habe der Papst genehmigt, daß alle während des Krieges von einem Priester gleichviel wo zelebrierten Messen zur Befreiung der Seelen der Gläubigen, die in dem gegenwärtigen und so erbitterten Kriege gestorben sind oder sterben werden, die gleiche Wirksamkeit haben sollen, als ob sie vor einem Freialtar zelebriert worden wären.

Rom, 8. Februar. Die Ansprache des Kardinals Amette in der Notredamekirche erregt hier lebhaftes Befremden. (Der Kardinal hatte in einer maßlos chauvinistischen Ansprache das vom Papst angeordnete Friedensgebet ungefähr in dem Sinne erklärt, daß der Papst ein Gebet für einen ehrenvollen Frieden nach Frankreich vollem Sieg vorschreibe.) Der Papolo Romano schreibt: Der Kardinal hat sich der von der französischen Regierung befohlenen Auslegung des päpstlichen Friedensgebets angeschlossen, die nichts gemein hat mit den rein christlichen, katholischen, daher parteilosen Absichten des Heiligen Stuhls. Wir veröffentlichen diese Ansprache nur, weil voraussehen ist, daß ihr noch ein Nachspiel folgen wird. Denn der Vatikan wird nicht stillschweigen können zu einer derart einseitigen parteilichen Auslegung und noch weniger zu einer so ungerechten Begründung und dem maßlos heftigen Ton.

Verchiedenes.

wb. Berlin, 9. Februar. Dem Großadmiral von Tirpitz und dem Chef des Generalstabes von Falkenhahn ist vom Sultan laut B. T. die Große Tapferkeitsmedaille verliehen worden.

wb. Antwerpen, 8. Februar. Die Zeitungsmeldung aus Bergen op Zoom, wonach am 5. Februar ein englisches Flugzeug Antwerpen überflogen habe und heftig beschossen worden sei, ist unrichtig. Am 5. Februar erschien ein deutsches Flugzeug etwa 15 Kilometer südlich und ein fremdes Flugzeug etwa 12 Kilometer nördlich von Antwerpen. Keines von beiden wurde beschossen.

wb. Brüssel, 8. Februar. Vom 7. Februar ab ist der Briefverkehr zwischen Brüssel, Lüttich, Verdiers nebst Vor- und Nachbarorten sowie Antwerpen einerseits und den Niederlanden andererseits zugelassen, wie mit dem Großherzogtum Luxemburg.

wb. London, 8. Februar. Der frühere Minister und Biskönig von Irland Marquis Londonderry ist gestorben.

wb. Rotterdam, 8. Februar. Der Rotterdamse Courant meldet: Der norwegische Dampfer „Fiz“ von London nach Rotterdam fahrend, stieß in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag, ein paar Kabellängen vom Südpier von Hoef van Holland mit dem Dampfer „Eimstad“ zusammen, der die „Fiz“ unverletzt anfuhr. Der Dampfer „Fiz“ wurde sofort am Südpier gelandet, aber das Achterschiff sank und die Ladung auf Deck wurde ins Meer gespült. Der Kapitän und die Mannschaft von dreizehn Mann, die nur das Nötigste mitnehmen konnten, wurden auf Rettungsbooten an Land gebracht. Die „Eimstad“, die ein großes Deck hatte, kehrte nach Rotterdam zurück. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Berlin, 8. Februar. Die Standaalache des französischen Generalstabsmeisters Desclaux, der beschuldigt ist, zusammen mit seiner Freundin Beischoff eine große Menge Seereschbedarf unterzuschlagen zu haben, wird, wie man dem „Berl. Tagebl.“ aus dem Pariser „Matin“ übermittelt, bald noch größeren Umfang annehmen. Es soll noch eine weitere Persönlichkeit in die Sache verwickelt sein.

Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 142.

Gefallene und Verwundete aus der engeren Heimat.

Königin Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3. (Bericht früherer Angaben.) 6. Komp.: Bizejew. Alexander Glomp, Görlich, bish. vermißt, gefallen.

Grenadier-Regiment Nr. 5. (Lodz u. and. Gesichte vom 18. 11. 14 bis 25. 1. 15.) 3. Komp.: Ref. Erich Seidel, Nieder-Salzdbrunn, leicht verw. 4. Komp.: Gren. Aug. Ringel, Waldenburg, schw. verwundet. 3. Komp.: Freiw. Walter König, Arnsdorf, gefallen.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 5. 11. Komp.: Wehrm. Herm. Scheibel, Striegau, gefallen, Wozellen 11. 10. 14.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 6. (Im Osten vom 23. 11. 14 bis 21. 1. 15.) 7. Komp.: Ers.-Reg. Paul Scholz, Neudorf, Schw. verw.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7. (Levin am 25. und Domadowice am 27. 10. 14.) 1. Bat.: Lt. d. R. und Adj. Georg Bjudel (Stab), Görlitz, verw. — 1. Ab.: Offiz.-Stellw. Kurt Müller, Liegnitz, verw. Unteroff. Otto Ludowig, Alt-Bedern, verw. Gefr. Heinrich Weidkind, Sauer, verw. Gefr. Artur Sandmann, Hirschberg, † a. i. Bund. 31. 12. 14. Wehrm. August Falkenhain, Vollenhain, verw. Wehrm. Gustav Beck, Liegnitz, verw. Wehrm. August Halbsant, Bombfen, verw. Wehrm. Gustav Mai, Gräbel, verw. Wehrm. Emil Mai, Däsdorf, verw. Wehrm. Wilhelm Sämann, Sellendorf, verw. Wehrm. Paul Winter, Sannau, verw. Wehrm. Franz Böhme, Tschischdorf, vw. Wehrm. Karl Gabriel, Vollenhain, verw. Wehrm. Heinrich Vergel, Nieder-Kauffung, verw. Wehrm. Richard Glaubitz, Ober-Langenan, verw. Wehrm. Wilhelm Burghardt, Fannowitz, verw. Wehrm. Karl Säsler, Däsdorf, verw. Wehrm. Josef Wagner, Arnsdorf, verwundet. Wehrm. Bruno Krause, Kauderwitz, verw. Wehrm. Robert Pabold, Schönbälchen, verw. Wehrm. Franz Grüner, Liegnitz, verw. Wehrm. Bruno Sobel, Konradtsberg, verw. Wehrm. Gust. Nier, Bernersdorf, verw. Wehrm. Hermann Schwital, Liegnitz, verw. Tamb. Heinrich Kluge, Panten, verw. Wehrm. Franz Kohl, Hirschberg, verw., b. d. T. Wehrm. Hermann Großmann, Kenklich, verm. Wehrm. Robert Puppe, Sannau, verw. Wehrm. Franz Bühner, Nieder-Kauffung, verw. Wehrm. Wilhelm Singer, Ober-Kauffung, verw. 2. Ab.: Offiz.-Stellw. Otto Jonek, Hirschberg, gefallen. Offiz.-Stellw. Curt Kleint, Hirschberg, verw. Unteroff. Hermann Kirst, Maiwaldau, verw. Unteroff. Heinrich Schmidt, Sotel, verw. Gefr. Franz Engbert, Liegnitz, gef. Wehrm. Gustav Rother, Grunau, verw. Wehrm. Arnold Eisler, Bärndorf, verw. Wehrm. Wilhelm Reil, Schmiedeberg, verw. Wehrm. Carl Tanemann, Gerlachsdorf, verw. Gefr. Hermann Mühl, Dürflundendorf, verw. Wehrm. Paul Thomas, Herzogswaldau, verw. Wehrm. Paul Schiedrich, Allersdorf, verw. Wehrm. Alfred Teichmann, Bombfen, verw. Gefr. Emil Maire, Hirschberg, verw. Wehrm. Gustav Teubner, Sannau, verw. Wehrm. Franz George, Profen, verw. Wehrm. Paul Steinert, Poischwitz, verw. Wehrm. Oswald Scholz, Sauer, verwundet. Wehrm. Carl Pohl, Neuhof, verwundet. Wehrm. Gustav Winkler, Bürgsdorf, verw. Wehrm. Heinrich Kricke, Liegnitz, verwundet. Gefr. Albrecht Bederke, Schreiberhau, verw. Gefr. Richard Fischer, Hirschberg, vermisst. Wehrm. Wilhelm Wenke, Schmiedeberg, verm. Wehrm. Oscar Rixdorf, Cunnersdorf, verm. Wehrm. Johann Sobel, Bärndorf, verm. Wehrm. Paul Böhm, Hartwigswaldau, vermisst. Wehrm. Carl Wolf, Vorhaus, vermisst. Gefr. Ernst Blasig, Siegendorf, verw. Wehrm. Johannes Stowronek, Ober-Kauffung, verw. Wehrm. Karl Fändrich, Vollenhain, verw. Wehrm. Albert Weinert, Krummholz, verw. Wehrm. Bernhard Gerbrich, Steinfelsen, verw. Wehrm. Ernst Pöschel, Göllschau, verw. Wehrm. Gustav Hoffmann, Liegnitz, gef. — 3. Ab.: Bizefeldw. Fritz Grüttner, Goldberg, verw. Utffz. Gustav Klose, Poischwitz, gefallen. Utffz. Heinrich Kattner, Vollenhain, verw. Utffz. Fritz Schökel, Sauer, verw. Utffz. Oskar Stredenbach, Gretznig, verw. Utffz. Max Mallentin, Liegnitz, verw. und vermisst. Utffz. Friedrich Wilhelm Berthelmann, Sauer, verw., b. d. Tr. Utffz. Gustav Franke, Liegnitz, verwundet. Gefr. Emil Schumann, Sannau, gef. Gefr. Fritz Sakutek, Nieder-Kauffung, gefallen. Wehrm. Richard Veraer, Barischdorf, gefallen. Gefr. Paul Methner, Liegnitz, gefallen. Gefreiter Heinrich Deutscher, Hermsdorf, verwundet. Gefr. Richard Dagoßin, Sauer, verw. Gefr. Hermann Geisler, Hirschberg, verw., b. d. Truppe. Gefr. August Klose, Poischwitz, verw. Gefr. Gustav Lehmann, Merzdorf, verw. Gefr. Gustav Schumann, Ludwigsdorf, verw. Wehrm. Adolf Anton, Schreiberhau, verw. Wehrm. Oskar Aberle, Liegnitz, verw., bei der Tr. Wehrm. Erdmann Babod, Mühlsteiffen, verw. Wehrm. Wilhelm Hörner, Boberöhrsdorf, verw. Wehrm. Franz Brüdner, Wederan, vw. b. d. Tr. Wehrm. Otto Förster, Leifersdorf, verw. Wehrm. Paul Großmann, Lomnitz, vw. Wehrm. Heinz Hermsdorf, verw. Wehrm. Gustav Heider, Petersdorf, verw. Wehrm. Wilhelm Kluge, Ober-Falkenhain, verw. Wehrm. Wilhelm Kramer, Sauer, verw. Wehrm. Oswald Kallbrenner, Perzdorf, verw. Wehrm. Kurt Amikiewicz, Bremberg, verw. Wehrm. Ernst Kirsch, Mertschütz, verw. Wehrm. Paul Menze, Liegnitz, verw., b. d. Tr. Wehrm. Heinrich Podlich, Hirschberg, vw., b. d. Tr. Wehrm. Wilh. Pohl, Kunis, verw. Wehrm. Herm. Menzel, Kolbnitz, vw. Wehrm. Gustav Reimann, Liegnitz, vw. Wehrm. Herm. Schneider, Boberöhrsdorf, verw. Wehrm. Otto Schneider, Krummhübel, verw. Wehrm. Emil Scholz, Boberöhrsdorf, verw. Wehrm. August Simon, Semmelwitz, verw. Wehrm. Gustav Schnabel, Ndr.-Kauffung, verw. Wehrm. Wilhelm Tschentscher, Wederan, verw. Wehrm. Gustav Weidner, Däsdorf,

verw. Wehrm. Fritz Ränker, Schreiberhau, verw. b. d. Tr. Wehrm. Paul Menzel, Riese Wald, vw. Wehrm. Gustav Müller, Schönwaldau, verm. Wehrm. Reinhold Helbig, Ndr.-Leifersdorf, verm. Wehrm. Herm. Lochmann, Boberöhrsdorf, verm. Wehrmann Julius Lange, Hirschberg, verw. Wehrm. Wilh. Michel, Ndr.-Kauffung, verw. Wehrm. Herm. Kambach, Hirschberg, vw. in russ. Gefecht, Mostau, 4. Kompagnie: Utffz. Paul Gräms, Lauban, verw. Utffz. Hermann Lauterbach, Sauer, verw. Utffz. Karl Hertwig, Schmiedberg, verw. Utffz. Richard Babst, Nicolstadt, verw. Utffz. Adolf Kappfer, Malitsch, verw. Gefr. Oswald Kieger, Seitendorf, gefallen. Wehrm. Herm. Simon, Brechelsdorf, gefallen. Wehrm. Paul Anast, Kunzendorf, gefall. Wehrm. Wilhelm Weist, Buchwald, gefall. Gefr. Karl Otto, Sannau, verw. Gefr. Emil Tschentscher, Petersdorf, verw. Gefr. Hermann Stumpe, Ketschdorf, verw. Gefr. Albert Frgang, Sauer, verw. Gefr. Albert Finger, Buchvorwerk, verwundet. Wehrm. August Schneider, Schönau, verm. Wehrm. August Stumpe, Ketschdorf, verw. Wehrm. Oskar Thomas, Sauer, verw. Wehrm. Robert Kändler, Ketschdorf, verw. Wehrm. Paul Simon, Herrmannsdorf, verw. Wehrmann Alfred Friedrich, Giersdorf, verm. Wehrm. Wilhelm Golle, Liebau, verw. Wehrm. Gustav Joseph, Bad Hünzberg, vw. Wehrm. Ewald Mescher, Neudorf, vw. Wehrm. Paul Gierdt, Seifershau, vw., Wehrm. Paul Wenzel, Greiffenthal, vw. Wehrm. Bruno Pohl, Löwenberg, vw. Wehrm. Adolf Feist, Petersdorf, verw. Wehrm. Alfred Sauer, Liegnitz, verm. Wehrm. Reinhold Koppel, Tammenndorf, verw. Wehrm. Heinr. Reimann, Sauer, verw. Wehrm. Gustav Demuth, Goldberg, vw. Wehrm. Stephan Trömer, Goldberg, verw. Wehrm. Richard Bormann, Schönau, verw. Wehrm. Ernst Guffsch, Seifersdorf, verw. Wehrm. Oskar Münster, Sannau, verw. Wehrm. Paul Scholz, Hermsdorf, verw. Wehrm. Paul Berndt, Langenwaldau, verw. Wehrm. Oswald Malbrich, Sächs.-Daugsdorf, vw. Wehrm. Herm. Gromann, Giersdorf, verw. Wehrm. Wilhelm Wittig, Rohnan, verw. Gefr. Reinhold Siebenhaar, Grunau, verm. Wehrm. Karl Folgner, Hirschberg, vermisst. Wehrm. Reinhold Müller, Prittwitzdorf, verw. Wehrm. Gustav Drecher, Dittersbach, verw. Wehrm. Herm. Brückner, Cunnersdorf, gefallen. (Bericht. früh. Ang.) Wehrm. Georg Richter (6. Komp.), Sarlau, nicht verw., sondern gefallen.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 26. (Poel Cappel am 7. 11. und an der Bzura vom 19. bis 28. 12. 14.) 5. Komp.: Wehrm. Wilh. Schulz, Lorenzdorf, leicht verw.

Inf.-Regt. Nr. 45. (Im Osten vom 5. bis 23. 1. 15.) 3. Komp.: Ref. Paul Rabast, Rudelstadt, vermisst. 4. Komp.: Wehrm. Oswald Renner, Kleppelsdorf, vermisst.

Inf.-Regt. Nr. 47. (Gef. vom 22. bis 27. 1. 15.) 1. Komp.: Musketier Richard Heinrich, Kroitsch, gefallen.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 52. (Gef. vom 9. 12. 14. bis 13. 1. 15.) 7. Komp.: Freiw. Ernst Radich, Görlitz, verwundet.

Inf.-Regt. Nr. 59. (Gef. vom 9. bis 17. 1. 15.) 4. Komp.: Wehrmann Bruno Weinhold, Deutmannsdorf, gefallen.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 230. (Ruda u. and. Gef. v. 18. bis 30. 12. 14.) 1. Komp.: Musketier Georg Raded, Greiffenberg, schwer verwundet.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 231. (Ruda u. and. Gef. v. 19. bis 31. 12. 14.) Stab: Lt. u. Adj. Rich. Demelius, Schmiedeberg, leicht verwundet.

Regiment Voeters. 4. Komp.: Serg. Fichtner, Eisdorf, Schw. verw.

Ref.-Kav.-Abt. Nr. 50. Bizewachmeister Paul Riesel, Boigtsdorf, leicht verw. Mokra-Lewa 18. 12. 14.

Ref.-Feldart.-Regt. Nr. 50. (Im Osten vom 19. bis 28. 12. 14.) 1. Batt.: Kan. Karl Pradel, Gr.-Banditz, leicht verw. 4. Batt.: Gefr. Max Hübler, Waldau, leicht verw. 6. Batt.: Kan. Arthur Rükert, Görlitz, schwer verwundet.

Train-Abtlg. Nr. 3. Ptn. Kettenburg, Liegnitz, gefallen 4. 1. 15.

Sächs. 13. Inf.-Regt. Nr. 178. 12. Komp.: Soldat Paul Schmidt I, Görlitz, bish. verw., dann vermisst, befindet sich verw. in französischer Gefangenschaft Montauban.

Sächs. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 244. 12. Komp.: Sold. Hermann Trenkler, Rohrlach, gefallen.

Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 143.

Gefallene und Verwundete aus der engeren Heimat.

Gren.-Regt. Nr. 5. (Im Osten vom 16. 11. 14 bis 15. 1. 15.) 3. Komp.: Freiw. Robert Klose, Baumgarten, gefallen. 5. Komp.: Unteroffiz. Friedrich Anders, Kuchelberg, Schw. verw. Ref. Bruno Rich. Hermann Schreiber, Liegnitz, I. v. 6. Komp.: Bizefeldwebel d. R. Karl Kotschendorf, Herrendorf, gefallen. 7. Komp.: Offiz.-Stellvertreter Bizefeldw. Julius Mosig, Thomaswaldau, gefall.

10. Komp.: Ref. Bruno Schmidt, Langwasser, I. v.

Gren.-Regt. Nr. 6. (Gef. vom 20. bis 26. 1. 15.) 11. Komp.: Fül. Reinhold Renner, Giesmannsdorf, I. v. Fül. Fritz Krieger, Altwasser, I. v.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 7. 2. Komp.: Unteroffizier Hermann Schiminski, Liegnitz, l. v. Malusze-Wielkie 12. 12. 14. (Bericht früh. Ang.) 1. Komp.: Ers.-Ref. Franz Moch, Kothendach, bish. verw., gestorben Kriegslazarett Czestochau 14. 1. 15. 7. Komp.: Gefr. Georg Knabbe, Gebirgsbaude, bish. verw., gestorben Ref.-Laz. Arnsdorf 11. 1. 15. 10. Komp.: Wehrm. Fritz Kriegel, Fischbach, bish. verw., gestorben Kriegslaz. Czestochau 15. 1. 15.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 16. (Im Westen vom 6. 10. 14 bis 19. 1. 15.) 4. Komp.: Feldw.-Stut. Bruno Goliberzuch, Liegnitz, verw. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 19. 9. Komp.: Ref. Karl Queiser, Sartmannsdorf, l. v. 24. 1. 15.

Inf.-Regt. Nr. 20. (Im Westen vom 17. 12. 14 bis 13. 1. 15.) 2. Komp.: Musk. Gustav Pfeiffer, Neu-Tannowitz, gefallen. Ers.-Ref. Otto Grossert, Glogau, l. v. 3. Komp.: Ers.-Ref. Friedrich Heinsch, Liegnitz, vermisst. 4. Komp.: Ers.-Ref. Alfred Brun, Sirschbera, l. v. 5. Komp.: Ref. Gustav Hoffmann II, Glogau, gefallen. 6. Komp.: Ers.-Ref. Paul Marschel, Görlitz, l. v. 8. Komp.: Freiw. Felix Erner, Bunzlau, gef.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 22. 9. Komp.: Freiw. Karl Frieße, Delfe, gefallen.

Füs.-Regt. Nr. 38. 12. Komp.: Ref. Georg Hilbig, Ober-Baldenburg, bish. schw. verw., gestorben Laz. Grandpré 25. 1. 15.

Inf.-Regt. Nr. 58. (Gef. vom 23. bis 26. 1. 15.) 5. Komp.: Ref. Herm. Hoppe, Sufentschel, l. v. 8. Komp.: Wäzfeldw. d. R. Paul Ragner, Merzdorf, l. v. Ref. Adolf Zeidler, Buchwald, gefallen. Ers.-Ref. Karl Hentschel, Wilkau, gefallen.

Füs.-Regt. Nr. 73. 12. Komp.: Füs. Max Hermann, Görlitz, verwundet.

Inf.-Regt. Nr. 84. (Gef. am 20. und 21. 1. 15.) 5. Komp.: Ref. Heinrich John, Gränowitz, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 146. (Im Osten vom 1. bis 20. 1. 15.) 2. Rp.: Sergeant Bernhard Wagner, Nieder-Hermisdorf, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 155. (Gef. vom 14. bis 27. 1. 15.) 7. Komp.: Ref. Rob. Schade, Berbau, schw. verw. 8. Komp.: Wehrm. Paul Stiller, Kreidelwitz, gestorben an sein. Wund. Feldlazarett 13 Neubillers 27. 1. 15., beerd. Friedhof daselbst. 9. Komp.: Musk. Erich Schelenz, Sirschbera, durch Unfall l. v.

Inf.-Regt. Nr. 160. (Im Westen vom 24. 12. 14 bis 26. 1. 15.) 13. Komp.: Gefr. Gustav Hähnel, Bersdorf, schw. verw.

Inf.-Regt. Nr. 175. (Im Osten vom 20. 8. 14 bis 23. 1. 15.) 4. Komp.: Gefr. Alfred Obft, Giersdorf, gefallen. 10. Komp.: Kuri Heidesbera, Marklissa, gefallen. 11. Komp.: Musk. Friedr. Müller, Salbendorf, gefallen.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 229. (Im Osten vom 2. bis 28. 12. 14.) 1. Komp.: Leutnt. Franz Zungels, Glogau, schw. verw. 7. Rp.: Musk. Gerhard Scholz, Siekmansdorf, schw. verw. 11. Komp.: Ers.-Ref. Max Fischer, Friedland, durch Unf. l. v.

Inf.-Regt. Nr. 2 der Brig. Doussin. 5. Komp.: Ers.-Reserv. Adolf Warr, Altstruna, gestorben an f. Wund. Ref.-Laz. Ostrowo 26. 11. 14.

Ref.-Fäg.-Bat. Nr. 22. (Czarnawies am 20., 21. und 25., Maloscheben vom 24. bis 27., Ruben am 24. und 25. Staben vom 24. bis 26., Czibzen am 26. 10., Banion-Podolin am 20., Ragow am 22., Ruzhca am 23. und 25. und Sopol am 30. 11. 14.) 1. Komp.: Fäg. Herbert Lauterbach, Bad Salzbrunn, l. v. Jäger Johann Kulbe, Weißstein, l. v. Fäg. Lothar Rechnitz, Görlitz, vermisst. 2. Komp.: Fäg. Hermann Dittmann, Neu-Lässig, l. v. Fäg. Reind. Kühn, Parchwitz, gefallen. Fäg. Reinhold Thiel, Salbendorf, gefallen. Fäg. Georg Djallass, Lauban, vermisst. 3. Komp.: Fäg. Robert Wagner, Altwasser, vermisst. Fäg. Paul Gottwald, Liebau, l. v. Fäg. Walter Sühmann, Wüstewaltersdorf, gefallen. Fäg. Paul Ulrich, Striegau, l. v. 4. Komp.: Oberjäger Oswald Buschmann, Weißstein, vermisst. Fäg. Oskar Thomas, Däbzdorf, gefallen. Fäg. Reinhold Gärtner, Nieder-Hermisdorf, vermisst.

1. Pionier-Bat. Nr. 5. (Gef. vom 19. bis 27. 1. 15.) Freiw. Alfred Eberling, Mohs, l. v.

Pionier-Regt. Nr. 29. (Gef. vom 25. bis 28. 1. 15.) 2. Feld-Komp.: Pion. Hermann Simon, Neu-Kunzendorf, l. v.

Sächs. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 102. 9. Komp.: Ref. Ernst Sobel, Krottsch, l. v.

Sächs. Ers.-Bat. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 102. 2. Komp.: Soldat Max Richter, Nieder-Lepversdorf, gefallen. 3. Komp.: Unteroff. Fritz Hoppe, Liegnitz, l. v.

Sächs. Inf.-Regt. Nr. 134. (Bericht früh. Ang.) 7. Rp.: Soldat Albin Trautmann, Koblfurt-Dorf, bish. vermisst, bef. sich in französ. Gefangenschaft.

Auszug aus der 144. amtlichen Verlustliste.

Jäger-Bataillon Nr. 5. (Gefechte vom 8. bis 18. 1. 15.) 1. Komp.: Jäger Wilhelm Sacher, Cunnersdorf, gefall. Fäg. Ludwig Magnus, Cammin, gefallen. Fäg. Richard Klafel, Straichen, gefallen. Wehrm. Kasimir Sawlat, Breichen, gefallen. Ref. Albert Budawf, Gr.-Dammer, l. v. Ref. Max Härtel, Lang-Seinersdorf, l. v. Ref. Jakob Michalak, Lagerwitz, l. v. Jäger Artur Wend, Bahstätt, l. v. Wehrm. Artur Montua, Charlottenburg, l. v. 2. Komp.: Ref. Bruno Schwerdtner, Schreibersdorf, schw. verw. Wehrm. Paul Reibner, Silz Hauland, schw. verw. Fäg. Karl Kraemer, Zitzke, schw. verw. Fäg. Georg Scholz VI, Naxsdorf, schw. verw. Ref. Karl Adam, Gloden, l. v. Jäger August Partsch, Bärndorf, l. v. Fäg. Otto Müller

VII, Lomnitz, l. v. Fäg. Max Richter III, Breslau, aberm. l. v. Wehrm. Josef Tomczak, Braclawek, l. v. Wehrm. Ernst Hübner I, Hermisdorf, l. v. Ref. Paul Subl, Groß-Liebitz, l. v., b. d. Tr. Ref. Franz Hermann I, Bremberg, aberm. und zwar l. v. Fäg. Clemens Swaczyl, Mrotschen, l. v., b. d. Tr. Gefr. d. Ref. Fritz Heidrich, Görlitz, l. v., b. d. Tr. Gefr. d. Ref. Gustav Beer, Herrmannswaldau, l. v., b. d. Tr. Gefr. d. L. Heinrich Hieming, Oberhausen, l. v. Fäg. Richard Müller I V, Gr.-Gastrose, l. v. 3. Komp.: Kriegsfreiw. Albert Chutsch, Breslau, l. v. Ref. Roman Bruchal, Brett, l. v. Kriegsfreiw. Paul Hante, Reichenstein, schw. verw. Wehrm. Tomas Swigon, Tarce, l. v. Wehrm. Bruno Thäslar, Verbisdorf, l. v. Kriegsfreiw. Paul Gottwald, Blasdorf, l. v. Gefr. auf Schwarz, Alt-Boden, gefallen. Wehrm. Gustav Würsig, Gersdorf, gefallen. Fäg. Peter Wrozkowiat, Parzenewo, l. v. Fäg. Franz Wyzalskie Spiegel, l. v. Gefr. d. L. Otto Neumann, Koischwitz, l. v. Kriegsfreiw. Josef Heber, Gläsendorf, l. v. Ref. Otto Hoffmann I, Seiffersdorf, l. v. Kriegsfreiw. Edwin Schubert, Schreben-dorf, verw. Kriegsfreiw. Bernhard Kammer II, Rubelstadt, verw. Kriegsfreiw. Richard Kohner, Reichenstein, verw. Fäg. Paul Hentel, Hünchen, gefallen. 4. Komp.: Oberjäger d. R. Erwin Heße, Friedrichsfelde, l. v. Oberjäg. d. R. Alfred Knobloch, Schmottseiffen, l. v. Wehrm. Valentin Chwalek, Zabrze, l. v. Wehrm. Josef Mangel, Poren-Warendorf, l. v. Fäg. Johann Walter II, Dobrjewo, l. v. Kriegsfreiw. Hugo Lange, Muskau, schw. verw. Gefr. d. R. Arno Kösel, Gornau, l. v. — Gestorben inf. Krankh.: Kriegsfreiw. Friedr. Bentz (4. Komp.), Straßund, gestorben Lazarett Chéherb 13. 1. 15. Fäg. Karl Liebusch (4. Komp.), Rosendorf; gestorben Lazarett Chéherb 15. 1. 15. (Bericht früh. Ang.) Jäger Willibald Sand (2. Komp.), Glas, nicht verw., gefallen. Jäger Heinrich Weist (2. Komp.), Liebau, nicht Robert Weist, Dittsch-bach, schw. verw.

Deutsches Reich.

— Eine der ältesten märkischen Burgen, das bei Belsia gelegene Schloß Eisenhardt, hat aufgehört einen eigenen Gutsbezirk zu bilden. Schloß Eisenhardt ist mit den benachbart. Gutsbezirken Sandberg und der Landgemeinde Sandberg zusammen in die Stadtgemeinde Belsia eingemeindet worden. Die aus dem 13. Jahrhundert stammende Burg Eisenhardt ist zum Teil erhalten geblieben; von ihrem alten Wartturm aus bietet sich ein ungemein malerisches Panorama dar. Einige Räume der Burg dienen zu Verwaltungszwecken des Rent- und Landratsamtes

Tagesneuigkeiten.

Ein Hindenburg-Kriegsmuseum für die Ostmark. Um den Wissensdrang väterlicher Geschlechter hinsichtlich der jetzigen Vorgänge auf die bestmögliche Weise zu befriedigen, wird von Chefredakteur Gindfel aus Posen die Gründung eines Kriegsmuseums in der Ostmark angeregt, in dem alles Aufnahme zu finden hat, was mit dem jetzigen Krieg in Beziehung steht, vor allem mit den Vorgängen auf dem uns benachbarten Kriegsschauplatz: Waffen, Munition, Kriegsgerät, Ausrüstungsgegenstände, Beutestücke und sonstige Kriegsandenken, Kriegsbilder, Ansichtskarten, Porträts der Heerführer, Feldpostbriefe, die Kriegsliteratur usw. Den Mittelpunkt möchte natürlich eine Feldherrnhalle bilden, die eine Suldigung an den genialen Russen-bezwinger von Hindenburg darstellen würde. Alles, was auf seine Persönlichkeit Bezug hat, möchte hier zur dauernden Erinnerung gesammelt werden. Daneben wären alle die technischen Waffen, Hilfsmittel und Errungenschaften zu veranschaulichen, die in diesem Kriege so ungeahnter Bedeutung gekommen sind. An der Aufbringung der Kosten müsse sich ganz Deutschland beteiligen. Als Ort des Museums käme Posen in Betracht. Denn Posen ist die Geburtsstadt Hindenburgs, und Posen ist auch der Ort, von wo aus die gewaltigen Pläne zur Niederzwingung der russischen Hauptstreitkräfte verwirklicht worden sind.

Preisausschreiben über die weibliche Dienstpflicht. Schon seit mehr als 100 Jahren ist von den verschiedensten Seiten immer wieder ein öffentliches Frauendienstjahr vorgeschlagen worden, und wenigstens in der Krankenpflege ist ein freiwilliges Dienstjahr für Töchter gebildeter Stände bereits seit 20 Jahren verwirklicht. Aber die jetzige Notlage zeigt deutlich, daß bei einem Frauendienst für das öffentliche Wohl außer der Erziehung zum Gemeinwohl und zur fröhlichen Eingabe an das Ganze die Sorge für die Volksernährung in den Mittelpunkt des öffentlichen Frauendienstes treten muß, und sie beweist zugleich, daß die bisherigen praktischen Maßnahmen zur sozialen Erziehung und wirtschaftlichen Ausbildung der weiblichen Jugend der höheren Stände nicht entfernt ausreichen, daß vielmehr das bisher vereinzelt durchgeführte freiwillige Dienstjahr für Frauen der gebildeten Stände eine der Ständesunterschiede überbrückende, die gesamte weibliche Jugend umfassende Dienstpflicht werden muß. In Erkenntnis der Notwendigkeit den beteiligten Behörden rasch durchführbare Vorschläge zu unterbreiten, erläßt die Mathilde Zimmer-Stiftung e. B. in Berlin-Zehlendorf (Kurator: Professor D. Dr. Zimmer, daselbst), die seit

Einen schönen Erfolg im Sammeln von Goldstücken für die Reichsbank hat ein Versuch in Magdeburg gehabt. Die beurlaubten Verwundeten vom Infanterie-Regiment Nr. 26 erhielten die Weisung, Goldstücke zu ermitteln und einzuschmelzen. Bis jetzt ist durch die Verwundeten Gold im Gesamtbetrag von 74000 Mark gesammelt worden. Die Höchstleistung erzielte ein Mann mit 8200 Mark.

Ihrer Begründung den Gedanken eines Frauendienstes durch Wort und Tat (Töchterheime und Schwesternschaften Frauendienstjahrverband und Schwesternschaft deutscher Frauendienst) vertreten hat, hiermit ein Preisanschreiben über die Frage: „Wie ist eine dem Heeresdienst der Männer entsprechende öffentliche Dienstpflicht der weiblichen Jugend einzurichten?“ Die in deutscher Sprache abzufassenden Preisarbeiten werden in der üblichen Weise ohne Namen des Verfassers, mit einem Kennwort versehen, das gleichlautend auf einem den Verfassernamen enthaltenden Briefumschlag angebracht ist, bis zum 20. Oktober d. J. an die Mathilde Zimmer-Stiftung e. V. in Berlin-Zehlendorf erbeten. Für die beste brauchbare Arbeit, deren zweckmäßige Verbreitung die Stiftung übernimmt, wird ein Preis von 2000 Mk. ausgesetzt.

K-Brot für Goldstücke. Nach dem jüngst gemeldeten Beispiel eines Mühlenbesizers in Lauban, der seinen Kunden für jedes bei ihm eingewechselte Goldstück mehrere Pfund Mehl schenkte, haben es vier Lehrer an der Zehlendorfer Südschule mit K-Brot versucht. Die Lehrer versprochen den Kindern für jedes Zwanzigmarkstück, das sie in der Schule zum Umlauf gegen Pa-piergeld abließen würden, ein K-Brot zu 50 Pfa. Die ersten drei Tage der letzten Woche wurden zur Ablieferung bestimmt. Die Kosten übernahmen sämtliche Lehrer zu gleichen Teilen. Am Montag kamen 300 Mark in Gold zum Vorschein. Am Dienstag floß die Goldquelle noch reichlicher, es konnten fast 1000 Mark in Gold der Gemeindefasse zur Uebermittlung an die Reichsbank übersandt werden. Bis Freitag sind rund 2000 Mark Gold zusammengekommen.

Die Furcht vor den Schützen. Lob aus Feindes-mund soll man nicht verächtlich bei Seite schieben. Dem fran-zösischen Militärkritiker Chefila wird es schon sauer genug an-gekommen sein, die Schießfertigkeit der deutschen Soldaten zu loben. Aber er konnte sie einfach nicht wegleugnen. Seine Lobspriiche aber werden durch die Zuschrift eines französischen Offiziers an das Lyoner Blatt „Nouveliste“ bestätigt. Er mahnt die Kameraden, die gegenwärtig die französischen Rekruten auszubilden, die junge Mannschaft vor allem im Schießen zu üben, alles andere sei Nebensache. Die Deutschen hätten es verstanden, im direkten Schießen auf 100-200 Meter ihre Kraft zu gebrauchen. Ihre Schützen hätten den Franzosen wertvolle Offiziere gefosset. Wieviele Offiziere seien gefallen, ehe sie „Vorwärts“ rufen konnten; Gruppen von geschickten deutschen Schützen hätten im Verborgenen auf den Augenblick der Offensive gewartet und hätten die französischen Offiziere niedergemacht. Wir wollen uns hier nicht mit den französischen Militärs über die Vorzüge und Mängel beider Armeen auseinandersetzen; für uns mag es genügen, daß die französischen Führer die Wirkungen der deutschen Feuerdisziplin an den eigenen Leuten anscheinend genugsam erprobt haben, um mit ihrer Anerkennung nicht zurückzuhalten, so gern sie das auch möchten.

25 Tage unter den Trümmern von Paterno. In Paterno haben Soldaten aus den Trümmern des Erdbebens vom 13. Januar den dreißigjährigen Michele Caiolo ge-borgen, der sich bei guter Gesundheit befand. Caiolo lag unter einem Gewölbe und hat sich ohne Nahrung am Leben erhalten und nur Wasser getrunken. Er wurde in einem Automobil nach Wezzano gebracht, wo er allein und ohne Hilfe ausstieg.

Der Krieg auf Schneeschuhen. Der scharfe Frost, der jetzt in den Bogesen herrscht, hat zum ersten Male Gelegenheit gegeben, die auf Schneeschuhen ausgebildeten Truppen im Gefecht zu verwenden. Eine aus vierzig Mann bestehende Truppe fran-zösischer Alpenjäger wurde im Tal von Saint-Amarin von ihrem Rückweg abgeschnitten und von unseren Leuten umzingelt. Statt sich zu ergeben, befehlen die beide kommandierenden Offiziere den Bajonettangriff. Die Soldaten sausten auf das Signal mit ihren Schiern über den von dichtem Schnee bedeckten, jäb abfallenden Abhang hinunter direkt in den Feind. Es entspann sich ein wüten-des Handgemenge, in denen die vierzig Franzosen ausnahmslos niedergemacht wurden. Der Gebrauch von Schneeschuhen sieht übrigens auf eine Geschichte von Jahrhunderten zurück. Er findet sich schon im Jahre 550 bei den Lappen, aber auch im Kriege hat er bereits in alter Zeit eine Rolle gespielt. So benutzte schon Gustav Adolf die Schneeschuhe für den Aufklärungsdienst im Kriege zwischen Schweden und Dänemark, und im Jahre 1774 besaß Norwegen bereits ein ganzes Regiment von Schneeschuh-läufern. Erst in neuerer Zeit ist man auf den Schneeschuh als Mittel der schnellen Fortbewegung auf schneeüberwehtem Gelände zurückgekommen. Man erkannte bald, daß dieses Mittel im Kriegs-falle der Flügeldeckung der Sicherung der rückwärtigen Verbindungen im gebirgigen schneebedeckten Terrain ebenso her-vorragende Dienste leisten kann wie der Aufklärung und der Flüg-lungnahme mit dem Feinde. Aufgrund dieser Erkenntnis haben auch alle Armeen der Ausbildung des Schisports bei der Trup-penausbildung in neuer Zeit besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

So hat Schweden verschiedene Verbände seiner sechsten Division und die in Stockholm garnisonierenden Truppen im Gebrauch der Schneeschuhe ausgebildet; Rußland hat aus seinen finnländischen Jägern ganze Schneeschuhbataillone zusammengestellt. Deutsch-land führte bei seinen Jägerbataillonen die Schneeschuhe ein, während Oesterreich-Ungarn seine Alpenjägerkompanien mit Schneeschuhen ausrüstete. Frankreich richtete eine Schneeschuhschule in Briancon ein; die Schweiz hat in jedem Ba-taillon zwanzig Schneeschuhläufer. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben die mit der Ueberwachung des Nationalparks von Yellowstone beauftragte Kavallerieabteilung mit Schneeschuhen ausgerüstet, und selbst Japan unterhält auf der Insel Yeddo mi-litairische Schneeschuhläufer. So haben fast alle Staaten der Welt dafür gesorgt, Offiziere und Soldaten im Gebrauch des Schneeschuhs auszubilden, um für den Gebirgskrieg im Winter eine so-gemäß ausgerüstete Truppe zur Verfügung zu haben.

Von den Helden der „Blücher“ werden in eng-lischen Blättern manch charakteristische Züge erzählt, die aus den Berichten englischer Matrosen herkommen, die beim Rettungswert tätig waren. So gibt ein Mann des englischen Torpedobootes „Arcthusa“ eine anschauliche Schilderung von dem Untergang der „Blücher“: „Das zweite unserer Torpedos traf das feindliche Schiff gerade mittschiffs und brachte ihm eine schwere Wunde bei. Wir sahen, wie der Vormast krachend zusammenstürzte; das Schiff ward völlig in dichten Rauch gehüllt, und vorn und hinten schlugen die Flammen heraus. Die Kanzentürme waren zerfossen und das Ganze nur noch ein Brack. Es war ein Bild, das ich niemals vergessen werde. Das Benehmen der Deutschen war überaus heldenhaft. Jeder von ihnen an Bord wußte, daß das Ende nahe war, aber die Leute stellten sich in Reih und Glied an Deck auf und standen hier stramm, die Hände an der Hosennaht und er-warteten schweigend den Tod. Dann plötzlich ließen sie drei helle Hurras ertönen und schwenkten ihre Mützen. In diesem Augen-blick waren wir ganz nahe an dem Schiff, und wir riefen den Deutschen zu, herunterzuspringen. Der Blücher legte sich unter-deßen immer mehr auf die Seite und ging langsam unter. Die deutschen Seeleute sprangen, als sie fühlten, daß an dem Schiff nichts mehr zu retten sei, für ihr Leben. Wir hatten unsere Boote heruntergelassen und gingen ganz nahe zu ihnen heran, und so fischten wir 117 Offiziere und Mannschaften auf. Viele von ihnen waren verwundet, und die Gesichter von einer ganzen Anzahl waren schwarz von dem Pulver der Kanonen. Auch stanken sie sehr durch das eisalte Wasser, aus dem sie kamen. Wir nahmen sie an Bord und fanden, daß eine ganze Menge von ihnen englisch sprechen konnte. Obwohl sie bis auf die Haut naß waren, ganz kalt und manche völlig erschöpft, war doch die erste Bitte, die einige an uns richteten, die um eine Zigarette. Die Offiziere waren uns so dankbar für die Rettung, daß sie ihre Ringe von ihren Fingern streiften und sie zusammen mit ihren goldenen Uhren und Geld unsern Leuten gaben, die ihnen das Leben gerettet hatten. Ein paar der Offiziere erzählten uns auch ganz freimütig, daß sie ge-rade wieder auf dem Wege waren, Scarborough oder andere eng-lische Städte zu beschließen. Die Offiziere wurden nicht als Ge-fangene behandelt. Sie nahmen alle ihre Mahzeiten in der Offi-ziersmesse mit unsern Offizieren, die alles taten, damit sich ihre Gefangenen ganz heimlich fühlen sollten. „Krieg ist Krieg. Es ist doch immer nur Zufall, ob Ihr uns verliert oder wir Euch“. sagte einer unserer Offiziere scherzend zu einem der deutschen, und der andere stimmte in einem ebenso freundlichen Ton zu.“

Die verkannten Flieger über Amsterdam. Daß auch die Amerikaner zeitweise von der „Kriegspsychose“ be-fallen werden, ersieht man aus der amüsanten Geschichte, die das „Allgemeine Handelsblad“ seinen Lesern erzählt: „Es war vor ein paar Tagen an einem halbdunklen feuchten Nachmittage, am grauen, regnerischen Himmel trieben große, zackige schwarze Wol-ken, die und da durch einen helleren Streifen unterbrochen. Auf der Hauptverkehrsstraße von Amsterdam auf der Kalverstraat, wogte die übliche Menge von Spaziergängern. Da wies plötzlich ein kleiner, schwächlicher Straßensunge mit dem Finger nach oben und rief mit seiner hellen Knabenstimme: „Guut mal da!“ Nach wenigen Sekunden war er von einer großen Menschenmenge um-gaben, die in die Luft starrte, in der Richtung, die der Junge mit seinem Finger angegeben hatte. „Flugmaschinen“, so gina es von Mund zu Mund. Und richtig, ganz hoch oben zwischen den lagenden Wolken bewegten sich zwei Eindeder, die in starkem Fluge umeinander kreisten, höher und immer höher, aber doch deutlich sichtbar vom grauen Hintergrunde sich abhebend. Sie werden doch nichts Schlimmes anrichten?“ fragte eine angestie-terte Frau, wurde aber von einem mit den Volksrechten ver-trauten Mann dahin unterrichtet, daß nichts zu befürchten wäre, und daß es wahrscheinlich holländische Flieger seien, die gerade eine Uebung machten. Plötzlich aber wurde doch ein Schrecken durch die Zuschauermenge. Da war ja noch eine Flugmaschine hinzu-gekommen, und noch eine und noch eine! Und schließlich schwebten da oben etwa sechs Flieger. „O Gott, o Gott!“ wimmerte die junge Frau, sie suchen ihre Beute. Das sind Feinde; denn wir haben nicht so viele Flugmaschinen.“ Ihre Angst teilte sich den Uebrigen mit. Wie gebannt hingen aller Blicke an den Feinden in der Luft. Da tönte mitten in das unbehagliche Schweigen wieder die Stimme des Knaben, die den Aufschrei verursacht hatte: „Aber das sind ja M ö v e n!“ Sprach und lief eilends von dannen.“

Die Baumopfer des Krieges. Ein melancholisches Stimmungsbild über den vernichteten Waldschmuck der Umgegend von Paris lesen wir im Journal des Débats: Nun dürfen wir wieder in das „Bois“, und die Pariser nehmen ihre altgewohnten Spaziergänge von neuem auf. Aber ach! Was sie zuerst sehen, das sind die leeren Plätze, wo früher Bäume waren, die nun dem Kriege zum Opfer gefallen sind. Keine reizenden Baumgruppen mehr, deren anmutige Silhouette gegen den Himmel stand, sondern der kahle, leere Boden, und wo meine Lieblingsplatanen standen, ist ein Loch in der Landschaft. Man tröstet uns, indem man uns sagt, man werde große, schöne Bäume auf Wagen hierher bringen und in der Erde einpflanzen, so daß wir den Unterschied kaum merken werden. Man erseht Bäume wie Pähne, aber es ist nicht das Richtige. Als all diese schönen Bäume fallen mußten im vorigen Herbst, da man die Belagerung von Paris schon in drohender Nähe sah, hatte man Eile. Art und Säe arbeiteten zu langsam. Da wurde einfach ein Loch in den Baum gebohrt, eine Dynamitpatrone hineingesteckt und — haßt du nicht gesehen — flog der Waldgott, der hier so lange friedlich gehaust, in die Luft. Heilige Bäume, ihr Kinder der Erde, zu denen der antike Mensch betete, was kümmert sich der Krieg um euch und euer stillen Frieden. Diese Bäume, die sich im grünen Kranz um die Festungen ziehen, erzählen auch eine Kriegsgeschichte, die ja überhaupt dem Antlitz eines Landes so hart eingeprägt ist. Es gab im Norden noch kleine besetzte Städte seit Vanban her, die kein Feind seitdem bedroht hatte. Die Festungswälle, sie waren im Laufe der Jahrhunderte zu einem einzigen schönen Park geworden, in dem die Militärmusik am Sonntag spielte. Die Sonne lag in dem grünen Laub, und die Kinder spielten unter den alten Linden ihre alten Spiele. Zwischen den Zweigen leuchtete das Rasengrün der Wälle und die moosige Decke auf den Mauern. Die weiche warme Hand des Friedens hatte ihr freundliches Kleid über diese Wälle des Krieges gebreitet. Diese Idylle der alten Festungswälle im Norden Frankreichs ist nun dahin. Der Krieg hat die alten Bäume vernichtet, so wie er es mit ihnen im Bois tat. Man konnte früher an dem Fehlen dieses Baum schmuckes auf den Festungswällen der Städte den Marich der deutschen Armeen 1870 feststellen. Nun sind sie alle, die kleinen Festungen, traurig gleich und einörmig geworden. Der ganze Norden Frankreichs hat in diesem Kriege seinen Schmuck der alten Bäume verloren. Raub und Lahl ragen die Mauern auf, und auf lange hin wird sie dahin sein die Poesie dieser Festungswälle im Baumschatten und Rasenarabien, da die Kinder im Sonnenschein spielten und die Bürger bei heller Militärmusik begauckelt auf und ab promenierten.

„Gedopte“ Soldaten. Der englische Korrespondent des Pariser „Journal“ ist in der allseitigen Lage, die befreundeten Franzosen über die nichtswürdige, dem mehrfachen Kennbetriebe entlehnte Handlungsweise aufzuklären, der sich die verschlagenen Deutschen den armen Russen gegenüber schuldig machen. Deutschland nimmt nach der blödsinnigen Ausführungen des englischen Journalisten keinen Anstand, mit „gedopten“ Soldaten gegen die Truppen des Zaren zu operieren. Diese hatten schon längst mit Staunen bemerkt, mit welcher verblüffenden Sorglosigkeit die deutschen Soldaten gegen sie anstürmen. Die Leute stürzten nicht nur, ohne auch nur einen Augenblick zu zögern, vorwärts, nein, sie vernachlässigten in ihrem tollen Laufe auch die elementarsten Deckungsvorschriften. Sie liefen gerade aus, die Augen starr ins Leere gerichtet, wie Menschen in der Hypnose. Das Rätsel dieser blind vorwärtsströmenden Macht des deutschen Bagamutes zu entbeden, ist den russischen Ärzten jetzt gelungen. Sie haben festgestellt (1), daß die deutschen Soldaten, die man allgemein an der Spitze fürchten läßt, der Landwehr angehören und daß diese armen Teufel ganz unbewußt handeln, weil sie vorher eine Nervenreizung bekommen haben und unter dem Einfluß des nervenreizenden Narkotikums ruhelos vorwärts getrieben werden. Die russischen Militärärzte haben die Tatsache zu wiederholten Malen festgestellt können und haben auch bei der Behandlung deutscher Verwundeter die Ueberzeugung gewonnen, daß die Armen Opfer des „Doping“ waren, das bei den deutschen Truppen der Ostfront gang und gäbe ist. Nun wissen Franzosen und Engländer doch wenigstens, woran es liegt, daß die teuren russischen Verbündeten trotz ihrer bewährten Tüchtigkeit noch immer nicht in Berlin sind.

Lokales und Provinzielles.

Sirshberg, 10. Februar 1915.

Wettervorhersage

der Wetterdienststelle Breslau für den 10. Febr. 1915:
Veränderlich, windig, Nachtfrost, stellenweise Schnee.

Die Städte und der Krieg.

An unsere deutschen Gemeinden hat der Krieg schon ganz ansehnliche Aufgaben gestellt. Rückhaltlos ist anzuerkennen, mit

welcher Pünktlichkeit sie auf dem Plan waren, um die an sie heran tretenden Pflichten zu erfüllen. Daß die Finanzlage der Städte dadurch stark beeinflusst wurde, ist selbstverständlich. Manches Stadtoberhaupt mag vor den ungeheuren Anforderungen erschrocken sein, die die Kriegsfürsorge an seinen Stadtsäckel stellte. Denn im allgemeinen fehlte, wie Geh. Kommerzienrat Leiffmann-Düsseldorf im „Bankarchiv“ ausführt, den Gemeinden die finanzielle Bereitschaft. Wo Rücklagen vorhanden waren, waren diese zumeist nicht flüssig. Die Gemeinden hätten durch den Krieg nicht ohne Gefahr kommen können, wenn nicht die großartige Organisation der Reichsbank und der unter ihrer Führung geschaffenen Darlehnskassen das ersetzt hätten, was sie selbst an Vorsorge er mangeln ließen. Sehr zu statten kam den Städten jetzt der Zwang, in ihren Sparkassen größere Bestände bereit zu halten; so war es ihnen möglich, dem Ansturm der Sparer standzuhalten und trotzdem ohne Zuhilfenahme des Hypothekenbestandes stattliche Summen in Kriegsanleihe anzulegen.

Gegenüber dem Zwiespalt, daß die Städte auf der einen Seite äußerst sparsam wirtschaften, auf der andern aber Arbeitgeber bleiben sollen, um Arbeitslosigkeit vorzubeugen, empfiehlt Leiffmann, zunächst Bauten, die Zweckzwecken dienen, nicht zu beginnen und nur fortzuführen, wenn die Arbeiten schon in erheblichem Umfange in Angriff genommen sind. Alle Ausgabe beschlüsse für noch nicht begonnene Arbeiten werden nachzuprüfen sein. Besonders wird sich den Städten mit Handel und Großindustrie die Aufstellung der künftigen Haushaltspläne gestalten. Die Einnahmen aus indirekten Steuern und Abgaben werden sich am stärksten abschwächen. Die Umsatzsteuer auf Liegenschaften, die Kartensteuer, die Biersteuer und alle verwandten Einnahmequellen erleiden erhebliche Ausfälle. Die Einnahmen aus der Wertzuwachssteuer werden ganz verschwinden. Schließlich wird sich auch die Einkommensteuer stark abschwächen, wenn auch vielfach die Besürchtungen in dieser Richtung übertrieben sind. Der Ausfall der Einnahmen aus Handel und Gewerbe wird dadurch gemildert, daß große Kreise ihre Verhältnisse durch Lieferungen für das Meer und die Konjunktur in vielen Zweigen der Lebensbedürfnisse auf der Höhe halten können. Trotzdem allem wird mit einer Mindereinschätzung von Bedeutung zu rechnen sein. Danach muß sich eben der Haushalt diesmal richten.

Jeder Gemeindevorstand wird es sich zur Pflicht machen müssen, im neuen Rechnungsvorschlag Rücksicht darauf zu nehmen, daß die Bürger durch freiwillige Leistungen, durch die Wehrsteuer und den schlechteren Geschäftsgang ohnehin große Opfer bringen. Städte, die bisher einsichtig geleitet wurden, haben fast alle verfügbare Bestände, die bewilligt sind, angesammelt, aber noch nicht verbraucht, um damit die Steigerung der Steuerfüße zu parieren. Das Gesamtbild der Städtefinanzen darf als verhältnismäßig befriedigend betrachtet werden, mögen die Zeiten auch schwer sein und noch schwerer werden.

* * *

Lehrerinnenmangel als Folge des Krieges.

Man schreibt uns:

Während in den letzten Jahren die Zahl der stellensuchenden Lehrerinnen sehr groß war und infolge der Anstellung akademisch gebildeter Lehrkräfte mit einer weiter wachsenden Stellenlosigkeit gerechnet werden mußte, ist seit Kriegsausbruch ein völliger Wandel hierin eingetreten. Tausende junger Lehrer sind dem Rufe des Vaterlandes gefolgt und viele Hunderte haben bereits den Tod auf dem Schlachtfelde gefunden. Infolge dessen haben nicht nur alle aus früheren Jahren noch auf eine Anstellung wartenden Bewerberinnen eine dienstliche Verwendung gefunden, sondern in einzelnen Bundesstaaten haben bereits in großer Zahl vorzeitig aus den Seminaren entlassene junge Schulamtsaspirantinnen, die sonst erst in einigen Monaten zur Entlassung gekommen wären, eine Anstellung erhalten. Der herrschende Lehrermangel hat außerdem dazu geführt, daß die Anstellung vielfach ohne Rücksicht auf die Konfession erfolgt, so daß katholischen Lehrerinnen auch in rein evangelischen Gemeinden Lehrerstellen übertragen worden sind. Ganz allgemein wird aus allen Teilen des Reiches gemeldet, daß die Zahl der Stellenangebote die der Stellensuchenden zurzeit bedeutend übersteigen.

Die erweiterte Beschlagnahmebefugnis für Mehl.

Man schreibt uns:

Durch die am letzten Sonnabend vom Bundesrat beschlossene Verordnung ist den Gemeinden das Recht verliehen worden, auch Mehlvorräte von mehr als 25 Kilogramm zu beschlagnahmen, während in der Verordnung vom 25. Januar Bestände bis 100 Kilogramm von der Anzeigepflicht und Beschlagnahme freigelassen waren. Man hat hieraus gefolgert, die Ansichten der maßgebenden Stellen über den Umfang der dem einzelnen Verbraucher zu belassenden Vorräte hätten eine baldige Wandlung erfahren. Diese Auffassung ist aber nicht zutreffend. Die Freilassung von Vorräten bis zu 100 Kilogramm hatte eine andere Ursache. Nach der Verordnung vom 25. Januar müssen die Landeszentralbehörden auf Grund der bis zum 5. Februar erstatteten Anzeigen bereits bis zum 20. Februar der Reichsverteilungsstelle ein Verzeichnis aller vorhandenen Vorräte einreichen. Hätte man nun bei Festsetzung der Anzeigepflicht die Grenze bis auf 25 Kilogramm heruntergesetzt, dann wäre eine statistische Aufarbeitung des Materials bis zu dem festgesetzten Zeitpunkt nicht möglich gewesen. Es kam aber darauf an, sobald als möglich einen Überblick über die vorhandenen Vorräte zu gewinnen. Lediglich aus diesem Grunde hat man die Anzeigepflicht nur bis zu 100 Kilogramm ausgedehnt. Keineswegs sollte aber dadurch eine Berechtigung für den Einzelnen anerkannt werden, Vorräte zu solchem Umfang für sich anzuhalten in einer Zeit, wo durch die Fürsorge vom Reich, Staat und Gemeinden die Lebensmittelversorgung aller Kreise des Volkes sichergestellt werden muß. Es ist zu hoffen, daß die Gemeinden in weitestem Umfang von der ihnen erteilten Befugnis Gebrauch machen werden, denn es ist eine Tatsache, daß nach dem Erlaß der Bundesratsverordnung vom 5. Januar über die Vereitlung von Backwaren eine Versorgung mit Mehl in ganz großem Umfang stattgefunden hat; es werden also Vorräte zwischen 25 und 100 Kilogramm in sehr zahlreichen Haushaltungen vorhanden sein. Ihre Beschlagnahme ist auch aus dem Grunde notwendig, weil keinerlei Gewähr dafür besteht, daß das Mehl tatsächlich mit den vorgeschriebenen Beimengungen verbraucht wird.

Für Geschäftsleute.

wb. Berlin, 7. Februar. (Amtlich.) Das Bekleidungs-Beschaffungs-Amt gibt mit Rücksicht auf die täglich zu Hunderten eingehenden Angebote bekannt, daß der Bedarf für nachstehende Artikel vorerst gedeckt ist: Zeltbahnen, Zeltzubehörbeutel, Brotbeutel, Erbsenstoffe für Tuche, wie Cords usw. Der Bedarf an: Kochgeschirren, Feldflaschen, Trinkbechern, Zeltstöcken — und Pföcken —, Zelzen, Fußschubladen und Filzschuhen ist überreichlich gedeckt. Bei dem großen Andrang zur Tornierfabrikation muß dringend vor Neueinrichtungen für die Herstellung von Tornierstücken wegen der damit verbundenen hohen Kosten gewarnt werden, da diese Kosten durch die verhältnismäßig kleinen Aufträge, welche etwa neu entstehenden Betrieben zugeführt werden können, sich nicht werden einbringen lassen. Dem Amte werden fortgesetzt noch Angebote von Waren gemacht, die von ihm gar nicht beschafft werden. Hierunter fallen: wollene Unterhosen und Hemden, Socken, Kopfschüben, Leibbinden, Pulswärmer, Handschuhe, Brustschüben usw., fertige Bekleidungsstücke wie Mäntel, Waffenröcke, Hosen, Feldmützen, Landsturmützen usw. Alle vorstehend genannten Waren werden von den einzelnen Kriegs-Bekleidungs-Ämtern beschafft; von diesen werden auch alle Näharbeiten vergeben, wobei Stoff und Zutaten — Zuschnitt — von den Ämtern selbst geliefert werden. Strohsackleinen, Lazarett- und Kasernenwäsche vergibt nicht das Bekleidungs-Beschaffungs-Amt, sondern die stellvertretenden Intendanturen der einzelnen Armeekorps. Wollene Decken beschafft die stellvertretende Intendantur des 3. Armeekorps.

* (Schulfeiern bei einer Siegesnachricht.) Die königliche Regierung zu Liegnitz, Abteilung für Kirchen und Schulwesen, erläßt folgende Bekanntmachung an die Herren Kreis- und Ortsschulinspektoren und Ortsschulinspektoren des Bezirks: Wenn künftig anlässlich eines besonderen Erfolges unseres Feldheeres auf Anordnung des Oberpräsidenten der Unterricht in den Schulen ausgesetzt wird, so setzen wir als selbstverständlich voraus, daß mit den Schülern vor der Entlassung aus dem Unterricht eine kurze Feier veranstaltet wird; indem sie auf die Bedeutung des Anlasses angemessen aufmerksam gemacht werden durch eine kurze Ansprache und mit ihnen ein geistliches oder vaterländisches Lied gesungen wird. Wir haben die Landräte ersucht, daß sie die ihnen vom Regierungspräsidenten übermittelte Nachricht unter gleichzeitiger Verständigung der Kreis- und Ortsschulinspektoren an die Ortsschulinspektoren und wenn Eile geboten ist, auch gleich an sämtliche Schulen weitergeben.

* (Die Maul- und Klauenseuche) ist amtlich festgestellt worden unter Viehbeständen in Nieder-Kesselsdorf, Krummölz, Kreis Löwenberg; Pohlsdorf, Ober-Gröbzig, Samitz, Bärsdorf-Trach, Altensloh, Kreis Goldberg-Haynau; Lomnitz und Glauentz, Kreis Hirschberg. — Die Seuche ist erloschen in Giersdorf, Kaiserswaldau-Bibersteine, Cunnersdorf, Querzeifen.

(Mitteilung über Todesfälle von Kriegsteilnehmern.) Von kirchlicher Seite ist angeregt worden, die Standesbeamten anzuweisen, den Geistlichen Mitteilungen über die in den Standesregistern beurkundeten Todesfälle von Kriegsteilnehmern zugehen zu lassen. Wenn auch eine gesetzliche Verpflichtung der Standesbeamten zu solchen Anzeigen an die Geistlichen nicht besteht, so erscheint es, wie der Regierungspräsident zu Liegnitz in einer solchen ergangenen Verfügung ausführt, doch aus Pietät gegen die gefallenen Krieger und im Interesse ihrer Hinterbliebenen angezeigt, dem von kirchlicher Seite geäußerten Wünsche Rechnung zu tragen. Der Regierungspräsident regt daher an, daß die Standesbeamten den für den Standesamtsbezirk zuständigen ersten Geistlichen der beteiligten Religionsbekenntnisse in bestimmten Zeitabschnitten, etwa am Schlusse eines jeden Monats, regelmäßig Mitteilung über die von ihnen beurkundeten Todesfälle von Kriegsteilnehmern zugehen lassen. Diesen Geistlichen muß es alsdann überlassen bleiben, die Pfarren des Bezirks der Verstorbene zu ermitteln und zu benachrichtigen, soweit nicht ihre eigene Zuständigkeit für den Sterbefall begründet ist.

ha. (Verbot des Kuchenbackens?) Zur Streckung der Getreidevorräte ist vorgeschlagen worden, das Backen von Kuchen auf einen oder wenige Wochentage zu beschränken, insbesondere für die Fastenzeit. Der Handelsminister hat dies aber in einer Verfügung als nicht zweckmäßig für das ganze Staatsgebiet bezeichnet. Eine derartige Anordnung würde nur für die Bäckereien und Konditoreien gelten, aber alle sonstigen Betriebe, insbesondere die land- und hauswirtschaftlichen, unberührt lassen. Es wäre auch nicht möglich, Fabriken auszunehmen. Dagegen ermächtigt die Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl die Kommunalverbände und die Gemeinden, das Bereiten von Kuchen zu verbieten oder einzuschränken. Ein derartiges Verbot betrifft auch die hauswirtschaftlichen Betriebe, kann aber einzelne Unternehmungen, wie Kaffeeabriken ausnehmen. Die Regierungspräsidenten sind deshalb ersucht worden, zu prüfen, ob sich eine derartige Maßnahme dauernd oder wenigstens für die Fastenzeit empfiehlt.

wb. (Regen-Umhänge für die Truppen.) Unsere Truppen leiden zuweilen schwer unter Kälte, welche die Kleidung durchdringt, tagelang ein Trocknen, besonders in den Schützengräben, unmöglich macht, allerhand Krankheiten hervorruft und dadurch Beweglichkeit und Schlagfertigkeit der Truppen behindert. Der Vaterländische Frauenverein Provinzialverein Berlin bittet daher in einem Aufruf um Geldgaben, um die deutlichen Krieger auf Patrouillengang, auf Posten und in Schützengräben vor schweren Gesundheitschädigungen zu bewahren, und zwar durch regendichte Umhänge, die in großen Mengen beschafft werden sollen. Mit behördlicher Zustimmung hat der Vaterländische Frauenverein Provinzialverein Berlin die Herstellung durch Heimarbeit sowie die Versendung der Umhänge übernommen. Geldspenden nimmt auf Konto „Sammlung für Regen-Umhänge“ gegen Quittung entgegen der Vaterländische Frauenverein, Provinzialverein Berlin, Budapester Straße 6; Bank für Handel und Industrie, Berlin, sowie deren Groß-Berliner Depositenkassen und auswärtige Niederlassungen.

* (Gnadengebührnisse.) Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht folgende kaiserliche Kabinettsorder: Ergibt sich im Falle der Pensionierung oder des Todes von Offizieren, Beamten der Militärverwaltung und Gehalt empfangenden Unteroffizieren, daß die im Frieden aufzunehmenden Gnadengebührnisse höher sind als die Kriegs-Gnadengebührnisse, so sind die Friedens-Gnadengebührnisse zu gewähren. Uebersteigen die Versorgungsbührnisse für die Hinterbliebenen von Gehalts- und Lohnempfängern die Gnadengebührnisse, so sind diese nicht zu zahlen, damit die Hinterbliebenen sofort in den Genuß der höheren Versorgungsbührnisse eintreten können. Diese Bestimmungen erhalten rückwirkende Kraft vom 1. August 1914 ab.

wb. (Reichswochenhilfe.) Die Auslegung der Bekanntmachung des Reichskanzlers betr. Wochenhilfe im Kriege vom 3. Dezember vor. Jz. ist nicht überall die richtige gewesen. Es sei darauf hingewiesen, daß nach § 8 auch die gegen Krankheit versicherten Wöchnerinnen, deren Ehemänner nicht Kriegs- pp. Dienste leisten, oder die alleinstehend sind, sofern sie von ihrer Klasse nach § 195 der R. V. D. Wochenlohn fordern können, gegenüber ihrer Klasse Anspruch auf Entbindungsgeld, Stillschuld usw. haben. Ferner müssen die Erbsklassen genau dieselben Leistungen wie alle anderen Klassen denjenigen Mitgliedern gewähren, die auf Grund der Reichsversicherungsordnung versicherungspflichtig sind.

* (Mißbrauch der Feldpost.) Einzelne Fälle mißbräuchlicher Benutzung der Feldpost durch Soldaten und ihre Angehörigen sind bereits zur öffentlichen Kenntnis gekommen. Neuerdings gesellt sich dazu ein weiterer Fall, der Abwehr fordert. Ein Briefmarken- oder Postkarten-Sammler übermittelt größere Mengen von Postkarten an einzelne Soldaten, deren Adresse er in Erfahrung gebracht hat, und bittet um Absendung an seine Adresse. Nach seiner Angabe sammelt er Feldpoststempel. Es liegt auf der Hand, daß eine solche Sammlung der Spionage dienen kann. Den Soldaten ist daher verboten worden, derartigen Aufforderungen zu entsprechen. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß die Versendung solcher Karten außerdem eine überflüssige Belastung der Feldpost bedeutet.

js. (Die vom Bürgermeister festgesetzten Höchstpreise sind gültig.) Durch Urteil des Landgerichts Mainz vom 15. Dezember 1914 ist ein Händler in Worms zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er der Verfügung des Oberbürgermeisters von Worms zuwider den Doppelpentner Kartoffeln zu 8,50 Mark anstatt zu 7 Mark, dem für den Stadtbezirk Worms festgesetzten Höchstpreis, verkauft hatte. Der Angeklagte beruft sich darauf, daß die Verordnung des Oberbürgermeisters schon am 23. Oktober 1914 ergangen sei, daß aber erst am 28. Oktober die Verordnung des Bundesrats bekannt gemacht worden ist, wonach nur dieser die Höchstpreise festzusetzen habe. Infolgedessen seien die Höchstpreise des Oberbürgermeisters von Worms für ihn nicht maßgebend gewesen. Das Gericht hat sich dieser Ansicht des Angeklagten nicht anschließen vermocht, sondern seine Verurteilung ausgesprochen. Auch die Revision des Angeklagten ist ohne Erfolg geblieben und vom Reichsgericht zurückgewiesen worden. Der höchste Gerichtshof hat hierzu noch folgendes verkündet: Erst durch das bekannte Gesetz vom 28. Oktober 1914 hat der Bundesrat beschlossen, daß von ihm selbst die Höchstpreise festzusetzen sind. Solange der Bundesrat diesen Beschluß nicht gefaßt hatte, war nach dem Gesetz vom 4. August 1914 die Kommunalbehörde oder die zuständige Landesbehörde, im gegenwärtigen Falle der Oberbürgermeister von Worms berechtigt, Höchstpreise festzusetzen. Die festgesetzten Preise dauerten auch dann noch fort, nachdem der Bundesrat beschlossen hatte, die Höchstpreise für größere Quantitäten als zwei Zentner festzusetzen.

wb. (Der tägliche Brotverbrauch pro Kopf.) Amtlich wird uns geschrieben: Die Reichsverteilstelle hat für die Zeit bis zur Aufstellung des ersten Verteilungsplanes beschlossen, daß jeder Kommunalverband dafür Sorge zu tragen hat, daß in seinem Bezirk seitens der versorgungsberechtigten Bevölkerung nicht mehr Mehl verbraucht wird, als einem durchschnittlichen täglichen Verbrauch von 225 g auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung entspricht. Hierzu wird bemerkt, daß eine Menge von 225 g Mehl unter Hinzurechnung des vorgeschriebenen Kartoffelzusatzes einer Brotmenge von rund 2 kg wöchentlich entspricht.

* (Als neue Einzahlungskurse) für Postanweisungen gelten von jetzt ab: nach den Niederlanden 100 Gulden = 189 Mark, nach den Vereinigten Staaten von Amerika 100 Dollars = 468 Mark.

wb. (Freiwillige vor!) Das Ersatzbataillon des 3. Garderegiments z. B. stellt noch ehemalige Unteroffiziere, auch wenn nur garnisondienstfähig, ein.

* (Der Liberale Bürgerverein) hält heute Mittwoch abends 8½ Uhr im „Schwarzen Adler“ eine Versammlung ab, in der zunächst die Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung zur Besprechung gelangt. Im Anschluß daran findet eine Aussprache über die durch den Krieg bedingten wirtschaftlichen Fragen statt.

† (Die erste Innungsverammlung im Handwerker-Erholungsheim in Schreiberhan) hielt am Sonntag Nachmittag die Klemnerinnung von Hirschberg ab. Unter Führung des Heimwirts Schroll vollzog sich die Besichtigung des schönen, praktischen Gebäudes. Obermeister Herrmann sprach in seiner Begrüßung die Hoffnung aus, daß nach einem günstigen Frieden Handel und Wandel wieder aufblühen werden. Hierbei gedachte er auch der Innungsmittglieder, die im Felde stehen. Zu Ehren der gefallenen Helden, unter ihnen der Handwerksstammesyndikus Graf, erhebt sich die Versammlung von den Plätzen. In Dankbarkeit erwähnt der Obermeister die Rührigkeit der Handwerkskammer unter ihrem Vorsitzenden Paul und dem Bauleiter Architekt Pulver. Allen Innungen soll die Eröffnung des neuen Heims bekanntgegeben werden mit der Bitte, das Heim als Wohlfahrtseinrichtung für die niederländischen Handwerker zu betrachten. Den aus Innungsmitteln beschafften Liebesgaben für die eingezogenen Mitglieder sind viele Dankesentworfungen aus dem Felde gefolgt, die verlesen wurden. Einige dieser „Sonnenschiede“ spendeten besondere Wertschätzung dem ins Feld gesandten „Lötwasser“. Die Versammlung beschloß, für eine weitere Sendung einen Teil der für den Vorstand bewilligten Gratifikation zu benutzen und in der nächsten Quartalsitzung eine freiwillige Sammlung anzuregen. Ein Anschreiben des Magistrats beschäftigt sich mit den vielen Bittgesuchen um Befreiung von Meistern und Gesellen von der Kriegspflicht, die meist ohne Erfolg bleiben müssen. Vom Deutschen Klemnerverbande aus liegt ein Fragebogen zur Beantwortung vor über Anzahl der einderufenen Innungsmeister, über Kriegsmassnahmen fürs Handwerk, Verhältnis zu den Lieferanten und zu Gasanstalten und Elektrizitätswerken. Die Beantwortung wird vom Obermeister erfolgen. Vieler anderer notwendiger Ausgaben wegen sieht man vorläufig von einer Beihilfe zur Volksbibliothek ab. Kartengrüße wurden zum Schluß an den Vorsitzenden der Liegnitzer Handwerkskammer, an Architekt Pulver und die Krieger entfaßt.

d. (Der Gardeverein) hielt Sonnabend im „Kunast“ die Generalversammlung ab. Der zweite Vorsitzende Klemt eröffnete diese mit einer Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Für den erkrankten zweiten Schriftführer Beer wurde Rentier Berndt-Gummersdorf gewählt. Die gerichtliche Eintragung des Vereins hat sich vorläufig nicht durchführen lassen, weil die Unterschriften der im Felde stehenden Vorstandsmitglieder nicht zu erhalten waren. Der Verein hat im August 1914 die Genehmigung erhalten, aber mit Einschränkung des Vereinsgebietes. Der Verein trat in das Jahr 1914 mit 105 Mitgliedern, darunter 7 Offiziere, es schieden im Berichtsjahre zehn aus, verstorben sind vier Mitglieder. Dem Verein gehören jetzt 98 Mitglieder an; 36 stehen im Felde; 13 sind Teilnehmer früherer Kriege. Gelegentlich seiner Anwesenheit hier im März v. J. hat General der Inf. Freiherr v. Bissing das Protektorat über den Verein angenommen. Einschließlich 309 Mk. Bestand betragen die Einnahmen 1434 Mk., die Ausgaben 877 Mk., mithin Bestand am 1. Januar v. J. 557 Mk., Ferner Inventarwerte von rund 125 Mk. Beschlossen wurde den Teilnehmern bei Beerdigungen auswärtiger Vereinsmitglieder die Fahrtkosten aus der Kasse zu ersehen. Der nächste Appell findet am 6. März statt. Unkläglich der Deutschereits verhängen Blockade über die englischen Küsten wurde ein Hoch auf Admiral v. Tirpitz ausgebracht. Erwähnt wurde noch die humane Behandlung unserer Gefangenen und daß die Erlaubnis, in Gefangenschaft Zivilkleider zu tragen, die Fluchtversuche begünstigen. In anregender Unterhaltung blieben die Mitglieder auf kurze Zeit vereint.

wb. (Deutsche Genesungsheime für österreichisch-ungarische und türkische Krieger.) Ein Komitee, das sich in Wiesbaden unter der Bezeichnung „Deutsche Genesungsheime für Angehörige der österreichisch-ungarischen und osmanischen Armee und Marine“ bildete, hat seine Arbeiten aufgenommen. Zahlreiche Mittel sind ihm bis jetzt zugeflossen, so daß die Absicht besteht, nicht nur in Wiesbaden ein solches Heim zu gründen, sondern auch in anderen Badeorten Deutschlands, deren Quellen sich zur Nachbehandlung der verwundeten Krieger der uns verbündeten Armeen eignen. Als Heime sollen die vorhandenen Hotels und Pensionen in den Badeorten benutzt werden. Diese werden den Verwundeten freie Aufnahme und Verpflegung, ärztliche Behandlung, Benutzung der Quellen und Kurmittel gewähren. Das Kriegsministerium in Wien und die osmanische Botschaft in Berlin haben die Gründung dieser Genesungsheime mit Freuden begrüßt. Fürst Sabsfeldt-Trachenberg, der Leiter der gesamten Kriegspflege unseres Heeres, ist dem Ehrenpräsidium des Komitees beitreten.

* (Wer Brotgetreide verfüttert) verurteilt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

* (Militärisches.) Zum Leutnant d. L. befördert wurde Ingenieur Max Richter aus Hirschberg.

* (Ein wertvolles Pelzwerk gestohlen.) Am 3. d. M. ist in Berlin aus einem öffentlichen Gebäude ein sehr wertvoller Pelz, an dessen Wiedererlangung aus besonderen Gründen außerordentlich viel gelegen ist, entwendet worden. Beschreibung: ca. 140 cm lang, für schlanke Person berechnet, Seabifam mit Sealkragen bis zur Kante, Knebelverschluß, der unterseits angenäht, die übrigen mit Messingösen befestigt.

* (Bewegung der Bevölkerung und Polizeiliches.) In der abgelaufenen Woche sind 115 Personen zugezogen und 9 abgezogen, so daß der Zugang 124 Personen beträgt. 112 Personen sind abgezogen und 11 gestorben, so daß der Abgang 123 Personen beträgt. Als innerhalb der Stadt umgezogen wurden gemeldet 44 männliche und 46 weibliche Personen, zusammen 90 Personen. In derselben Zeit sind keine Ehen geschlossen und 243 Personen von den Gasthöfen und Herbergen angemeldet worden. Wegen Obdachlosigkeit, Bettelens, Landstreichens, Trunkenheit, Ruhestörung, groben Unfugs und unerlaubten Gewerbebetriebes wurden fünfzehn Personen verhaftet beziehungsweise in polizeilichen Gewahrsam genommen, fünf Gefangenentransporte wurden abgelassen beziehungsweise trafen hier ein und elf Strafbefehle wegen Uebertretens polizeilicher Vorschriften und gesetzlicher Bestimmungen erlassen. Die Bevölkerungsziffer der Stadt beträgt 21 360 Personen.

* (Die Meisterprüfung) hat vor der hiesigen Meisterprüfungskommission der Mechaniker Hermann Schaubert aus Löwenberg bestanden.

d. Hirschdorf, 9. Februar. (Ein Kriegsabend) fand am Sonnabend in Ernst's Gerichtstretscham statt, der außerordentlich stark besucht war. Rektor Schwerdtner sprach herzliche Begrüßungsworte, wies hin auf die Enttäuschungen, die England zu Wasser und zu Lande in dem Kriege erlebt habe. Offiziers-Stellvertreter Lehrer Hermann von hier schilderte in schlichter und packender Weise seine Erlebnisse in der Schlacht von Longwy. Gemeindevorsteher Goh brachte das Kaiserhoch aus. Ein lebendes Bild „Huldigung des Kaisers“ folgte. Es schlossen sich eindrucksvolle Gesänge und Deklamationen an. Eine Sammlung für Kriegswunde ergab einen ansehnlichen Betrag.

d. Hirschdorf, 9. Februar. (Verhafteter Schwindler.) Montag Mittag wurde hier ein Mann festgehalten, der sich als

Kriegsverwundeter und Verunglückter bei einem Bahnunfall ausgegabt und unter Vorzeigung eines verletzten Armes Gaben erheischte. Durch Wachtmeister Scholz hier wurde der aufdringliche Patron jetzt ins Gerichtsgelände eingeliefert.

S. Petersdorf, 9. Februar. (Die Gemeindevertretung) hielt gestern im Hotel Silesia eine Sitzung ab. Die Gemeindevorrechnung von 1913/14 wurde in einer Höhe von 105 587 M. Einnahme, 95 813 M. Ausgabe und 9774 M. Bestand festgestellt. Der etwas mehr Brennstunden als im Vorjahre aufweisende Brennkalender wurde genehmigt. Wegen des durch erhebliche Steuerausfälle herbeigeführten größeren Geldbedarfs der Gemeinde wurde die Aufnahme eines weiteren Darlehns bis zu 5000 Mark genehmigt, auf einen hierbei gestellten Antrag auch beschlossen, die Mitgliedschaft bei der Spar- und Darlehnskasse hier zu erwerben. Mit der Aufhebung des Lungenkrankensfonds und der fast vollständigen Inanspruchnahme der im Fonds für Wegebauten angesammelten Gelder zur Bestreitung der außerordentlichen Ausgaben war die Gemeindevertretung einverstanden. Die Einführung einer neuen Hundesteuerordnung wurde beschlossen; es sollen erhoben werden für einen Hund 6 M. Steuer im Jahre, für jeden weiteren Hund 9 M., für einen auf einem einzelnen gelegenen Gehöft gehaltenen, am Tage an der Reite liegenden Wachhund sowie für einen Ziehhund 3 M. In geheimer Sitzung wurden mehrere Sachen beraten. Der Gemeindevorsteher Göbel teilte noch die Höhe der Steuerausfälle und der Wegebaukosten der letzten Zeit mit und bemerkte, daß für das Etatsjahr 1915/16 ein noch größerer Steuerausfall eintreten würde.

Arnsdorf i. R., 9. Februar. (Verschiedenes.) Am Freitag hielt der Schulvorstand eine Sitzung im Gasthof „zur Riesengebirgsbahn“ ab. Die Erhöhung eines kleinen Restdarlehns von 4 % auf 4 1/2 % wurde vom 1. April d. J. bewilligt. Die schon früher geplante Umzäunung des im Frühjahr gelaufenen Grundstücks, anschließend an das alte Schulgrundstück, wurde der knappen Geldverhältnisse wegen aufgehoben. — Vor kurzem starb der älteste Einwohner unseres Ortes, Tischlermeister Ende, im Alter von 90 Jahren. — Sonnabend abend fand in der hiesigen Brauerei ein Appell der Freiwilligen Feuerwehr statt. 23 der aktiven Mannschaften sind zum Heere eingezogen, wovon drei bereits gefallen sind. Von den inaktiven Mitgliedern stehen 35 im Felde.

d. Schmiedeberg, 8. Februar. (Der Gastwirtsverein) hielt Freitag in der Kaiser Friedrich-Bande die erste Versammlung in diesem Jahre ab. Die zehn im Felde stehenden Mitglieder haben für die ihnen vom Verein geschickten Liebesgaben Dankbriefe gesandt. Wie der Verein der Kurorte und Sommerfrischen mitteilt, werden im Kriegsjahre die Beiträge nicht erhoben. Die übliche Sammlung im Verein unterbleibt deshalb. Der Vorsitzende teilte mit, daß die schlesische Zone und die schlesischen Gastwirtsvereine je 1000 Mark als Kriegsspende zur Unterstützung der im Felde stehenden Leute gestiftet haben. Ferner wurde beschlossen, die Sterbefallbeiträge für die Kriegseinkaufenden Mitglieder aus der Vereinskasse zu bezahlen, damit bei etwaigem Tode die Hinterbliebenen nicht durch unterlassene Beitragszahlung in Verlust geraten. Schließlich nahm der Verein Stellung zu dem Vorgehen auswärtiger Brauereien, die vorläufig ganz unberechtigt bereits die Bierpreise erhöht haben; die Versammlung beschloß, einstimmig, bei solchen Brauereien (Berlin und Breslau) nichts mehr zu beziehen. Die nächste Sitzung findet als Generalversammlung im April statt.

d. Quirl, 9. Februar. (Schulnachricht.) Der zweite Lehrer an der hiesigen Schule, Podopsky, der im Felde stand, war in der Schlacht bei Ypd durch Kopfschuß schwer verletzt, ist aber wieder geheilt worden. Er geht wieder ins Feld. Die Regierung hat mit der Vertretung die Lehrerin Ilse Barber beauftragt.

d. Reibnitz, 9. Februar. (Die Feiw. Feuerwehr) beging Sonntag im Gerichtskreischam ihr 30jähriges Bestehen. Brandmeister Gutsbesitzer Weichert brachte das Kaiserhoch aus. Die Festrede hielt Pastor Grünwald, in der er die ausopfernde Tätigkeit der Wehren im allgemeinen und die der Ortswehr hervorhob. Er gedachte besonders der 28 im Kriege befindlichen Wehrleute, sowie der bereits gefallenen. Die Rede klang aus in einem Hoch auf die Jubelwehr und deren Blüten nach siegreichem Friedensschluß.

b. Schönau, 9. Februar. (Verschiedenes.) Anstelle des zum Bürgermeister gewählten Kandidaten Sandler wurde Kontrolleur Ditrich zum Kandidaten der Stadthaupt- und Sparkasse gewählt. — Die Särtsche Stelle in Nierder-Nöbersdorf mit 17 Morgen Land ging für rund 11 000 Mark an den Stellenbesitzer Sattler aus Falkenhain über.

m. Greiffenberg, 9. Februar. (Verschiedenes.) Die hiesige Ortsgruppe des R.-G.-V., welche ihre Generalversammlung abhielt, hatte eine Einnahme von 644 M. und eine Ausgabe von 494 M. Der Vorsitzende, Fabrikbesitzer Förder, berichtete über die Arbeit im verfloffenen Vereinsjahre und gedachte der zwanzig im Felde stehenden Mitglieder. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Als Beauftragter wurde Herr Weber gewählt. — Restaurateur Spaniol von hier und der Landwehrmann Heinrich Wagner in Friedersdorf wurden zu Unteroffizieren befördert. — Dem Unterzahlmeister Willi Sauer aus Schozdorf wurde die

Württembergische Tapferkeitsmedaille verliehen. — Von dem strengen Winter und dem damit verbundenen Futtermangel getrieben, kommen jetzt oft ganze Rudel von Hirschen aus dem Gebirge herunter bis in die Wälder von Friedeberg und Schwerta. Kürzlich wurde ein starker Sechsender erlegt.

s. Hajelbach, Kr. Landeshut, 7. Februar. (Verschiedenes.) Unter Mithilfe der Schulkinder konnten durch die hiesige Schule der Reichsbank bis jetzt 3500 M. Goldmünzen zugeführt werden. — Der Stellenauszügler Hermann Franke hat die Wirtshaft seines Sohnes nebst 16 Morgen Feld für 9000 M. wieder übernommen, da sein Sohn, der Reserveoffizier Emil Franke, am 29. November in Rußland den Heldentod gestorben ist. — Am Sonntag fand eine Wiederholung des Kriegsabends von Kaisers Geburtstag statt.

xl. Landeshut, 9. Februar. (Ein Zapsabschneider) scheint sich in unserer Gegend herumzutreiben. Als ein Dienstmädchen hier am Sonnabend Abend nach Bier geschickt wurde, nahm sie ihm ein Mann, welcher ihm, nachdem er ihr etwas in die Augen gestreut und es hingeworfen hatte, den Zopf abzuschneiden versuchte. Zum Glück hatte das Mädchen noch soviel Kraft, sich des Räubers zu erwehren, so daß er ohne Beute von dannen stehen mußte. Die Polizei fahndet eifrig nach dem Verbrecher.

kw. Gürlich, 9. Februar. (Die Aufführung des „Bauffal“) am Karfreitag in der hiesigen Stadthalle scheint gesichert zu sein, da bereits die Hälfte der Eintrittskarten verkauft ist.

*** Ratibor, 7. Februar.** (Todesfall.) Am 6. d. M. verchied im Alter von 86 Jahren Herr Geh. Justizrat W. Teubner, Landgerichtsdirektor a. D. Der Verschiedene war das älteste Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei, Bezirk Oberschlesien. Geboren am 2. August 1828 in Tilsit, studierte er in Königsberg die Rechte und wirkte in Heinrichswalde und Tilsit als Kreisrichter. 1875 kam er als Appellationsgerichtsrat nach Ratibor und wurde 1879 zum Landgerichtsdirektor ernannt. 1900chied er aus dem Dienst.

Strafkammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 9. Februar. Ohne brennende Laterne war der Kutscher Ernst M. aus Vermsdorf (Knaust) mit zwei Düngewagen am Abend des 10. Dezember durch Vermsdorf gefahren und hatte deshalb ein Strafmandat über drei Mark erhalten, welches auf seinen Einspruch auch vom Schöffengericht bestätigt wurde. M. legte Berufung ein und wandte heute ein, daß er im Auftrage des Dominialbäckers R. gehandelt, der ihm erklärte, daß man für landwirtschaftliche Fuhrwerke im Ortsverkehr abends keine brennende Laterne zu führen brauche. Diese irrige Auffassung vermag M. natürlich nicht vor Strafe zu schützen; es blieb deshalb bei der verhängten Strafe, wozu nun aber noch die Kosten kommen.

Verworfen wurde auch die Berufung des domizillosen Schüfers Moritz B., der vom hiesigen Schöffengericht wegen frechen Bettelns und dabei begangenen Hausfriedensbruchs, Beleidigung und Widerstand zu 6 Wochen Gefängnis, 4 Wochen Haft und Ueberweisung an das Arbeitshaus verurteilt worden war. Bei der vom Angeklagten geübten Praxis des unverschämten Bettelns und seiner Vorstrafen hielt die Strafkammer das Urteil, besonders das Arbeitshaus für durchaus angebracht.

Sprechsaal.

Hü: die unter dieser Rubrik gebrachten Auslassungen aus dem Leserkreise übernimmt die Redaktion lediglich die redaktionelle Verantwortung.

Kuchen hat mit Mehl nichts zu tun!

Mancher fürsorgliche Patriot ruft warnend aus, Kuchen gehöre jetzt in keine deutsche Familie. Das Weizenmehl müsse gesparrt werden. Woraus aber bäckt man Kuchen? Allseits lautet die Antwort: „Aus Weizenmehl!“ Feilschen! Zum Kuchen gehört kein Mehl. Der größte Teil der Konditoreiware, Gebäck, Torten usw. kann ohne Weizenmehl hergestellt werden. Man nehme das ganze Makronen- und Paistergebäck, kein Gramm Mehl darin. Unsere Sand- und Wiener Kuchen mit ihren verschiedenen Füllungen, als Creme, Obst, Früchte, Schokolade — alles kann ohne Weizenmehl mit Kartoffelmehl zubereitet hergestellt werden, eventuell mit etwas geriebenen Kartoffeln.

Was sind nun die hauptsächlichsten Bestandteile unserer Kuchenwaren? Butter, Zucker, Eier, Mandeln. Die Bindekraft gibt nicht das Mehl, sondern das Ei. Nun besitzen diese Sachen einen großen Nährwert, ohne daß sie unsere Mehlvorräte angreifen, namentlich Zucker, der in Mengen vorhanden ist. Sollte aber wirklich Mehl verwandt werden, so ist das nur ganz wenig und steht in keinem Verhältnis zu dem großen Nährwerte des Kuchens. Uebrigens sind neuerdings durch Verordnung 10 Proz. des Gesamtgewichts gestattet, sie werden aber nicht gebraucht.

Der Schluß lautet nahe: **Esst Kuchen, esst viel Kuchen.** tüchtig Königs-kuchen (ohne Weizenmehl), Torten, Makronen, Paistens. Ihr erhaltet dadurch das ehrsame Konditorgewerbe, das ein Recht zu leben hat, wie jedes andere, und schon unsere Mehlvorräte, handelt also zweifach vaterländisch. Umlernen heißt es hier. „Mutter spar's Mehl“ und laus' Kuchen. **M.**

Kunst und Wissenschaft.

× Der Bär im schweizerischen Nationalpark. Seit einiger Zeit glaubte man, daß der Bär, der ehemals zahlreich in den undurchdringlichen Wäldern des schweizerischen Hochgebirges hauste, ausgestorben sei. Nur ab und zu berichteten Gensjäger, daß sie Spuren des Meisters Bieb begegnet seien, aber man hielt ihre Erzählungen doch meistens für Jägerlatein. Vor kurzem konnte jedoch einwandfrei nachgewiesen werden, daß der Bär noch in der Schweiz vorkommt und zwar im Nationalpark, der vor einigen Jahren im Soarital, einem südl. Seitental des Unterengadins, angelegt worden war. Einer Militärpatrouille, die gelegentlich der Grenzbesetzung in das abgeschlossene Hochgebirgsgebiet gekommen war, sah sich zu ihrem großen Erstaunen einen großen braunen Bären gegenüber. Der Führer der Patrouille hat die Begegnung soeben in einem schweizerischen Blatte folgendermaßen geschildert: „Der Bär kam durch die Geröllhalde westlich Punt Verif herunter und näherte sich dem Posten auf ca. 100 Meter. Die Soldaten sahen ganz deutlich den großen Kopf und die Taten; auch am Gang erkannten sie das Tier als Bär. Der eine der Soldaten gab dann zwei Schreckschüsse ab, worauf sich der Bär in riesigen Sprüngen entfernte. Als ich davon hörte, begab ich mich sofort nach Punt Verif und fand auf dem linken Spöluser auf dem weichen Waldboden die Spur der Taten und Krallen, wobei die Breite 45 Zentimeter, die Länge der Schritte 110 bis 120 Zentimeter betrug.“ Der Präsident des Naturschutzvereins, Professor Sarasin, teilt mit, daß der bündnerische Kleine Rat sich bereit erklärte, die in Betracht kommenden Gemeindevorstände und Jagdhüter davon zu verständigen, daß eine Verfolgung des Bären, auch wenn er das Gebiet des Nationalparks verlasse, unterbleiben solle.

× Kleine Mitteilungen. Hans Schmidt-Kestner, ein Urenkel der Charlotte Kestner, ist, wie aus Berlin gemeldet wird, bei einem Übungsflug in Döberitz tödlich verunglückt. Früher in Wiesbaden als freier Schriftsteller lebend, war Schmidt-Kestner seit 1911 als Feuilleton-Redakteur des „Hannoverschen Anzeigers“ tätig. Als Bühnenschriftsteller hat der Verstorbene mit den Offiziers-Komödien „Luz Löwenhaupt“ und „Budenstaber“ Erfolge erzielt.

Büchertisch.

= Relieffarte vom Oberelsaß (Belfort-Mülhausen), Relieffarten Nr. 17. Preis 25 Pf. Francksche Verlagshandlung, Stuttgart. — Die Kämpfe um den Hartmannsweiler Kopf sind im Weltkrieg 1914/15 mit die hartnäckigsten. Der Punkt ist auch äußerst wichtig, da er verschiedene Straßen und Eisenbahnlinien beherrscht, also strategisch die größte Bedeutung hat. Wo liegt der Hartmannsweiler Kopf? Das zeigt die Relieffarte vom Oberelsaß (Belfort-Mülhausen). Die soeben in der Franckschen Serie als Nr. 17 erschienene Karte vom Oberelsaß umfaßt die ganze dortige Gegend, in der sich zurzeit bedeutende Kämpfe abspielen. Die Vogesenländer und Lämme, sowie die hauptsächlichsten Forts der Festung Belfort, die Festung selbst, die Orte Altkirch, Thann, Sennheim, Steinbach usw. — lauter Orte, die jetzt viel genannt werden — sind auf der Karte leicht auffindbar. Durch den billigen Preis von 25 Pfennig ist jedermann in der Lage, sich die Karte zu beschaffen.

Letzte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 9. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es ist nichts Neues zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreussischen Grenze wurden wiederum einige kleinere örtliche Erfolge errungen. Sonst Lage unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 8. Februar. Amtlicher Bericht von 3 Uhr nachmitt. Zwischen Meer und Dife Artilleriekampf, besonders heftig in Gegend Catinch westlich La Bassée. Südwestlich Carency gelang es uns, einen Handstreich gegen einen deutschen Schützengraben zu unternehmen, der durch eine Mine zerstört war und dessen Verteidiger getötet oder gefangen genommen wurden. An der Aisnefront, in der Champagne, Geschützkampf mit Unterbrechungen. Die Wirksamkeit unseres Feuers war an mehreren Stellen festzustellen. Westlich der Höhe 191, nördlich von Massiges, verhinderten unsere Batterien einen Angriffsversuch. In den Argonnen wurde ein feindlicher Angriff bei Fontaine Madame abgewiesen. In Bagatelle vorwiegend heftige

Artilleriekämpfe, von den Deutschen eingeleitet. Den letzten Nachrichten zufolge haben wir alle unsere Stellungen behauptet. Von den übrigen Teilen der Front ist nichts zu melden. Die Meldung des deutschen amtlichen Tagesberichts, daß die Deutschen die französischen Schützengräben südöstlich Ypern erobert hätten, wird amtlich in Abrede gestellt.

Son gestern abend 11 Uhr wird amtlich gemeldet: In der Nacht zum 7. Februar brachte der Feind drei Minenherde in La Boisselle vor den von uns besetzten Häusern zur Explosion. Zweieinhalb Kompagnien wurden zum Sturm gegen unsere Stellungen vorgeschoben. Sie konnten jedoch nicht über die durch die Explosion gebildeten Erdhindernisse gelangen. Am Nachmittag des 7. Februar vertrieb ein Gegenangriff, welcher von einer unserer Kompagnien ausgeführt wurde, den Feind aus den Trichtern, welche wir sofort einrichteten. Die Deutschen ließen 200 Tote auf dem Gelände. Nördlich von Les Menilles-Hurles eroberten wir in der Nacht zum 8. ein Gehölz, wo sich der Feind stark verschanzt hatte. In den Argonnen dauerte die bei Bagatelle eingeleitete Aktion die ganze Nacht zum 8. an. Den Deutschen gelang es zunächst vorzurücken, aber bei Tagesanbruch des 8. Februar hielten sie nur noch einige Stücke unserer weiter vorgeschobenen Linien besetzt, um welche der Kampf tagsüber fort dauerte.

Béthune.

wb. Paris, 9. Februar. „Temps“ meldet: Die Deutschen richteten ihr heftiges Geschützfeuer auf die Bergwerke von Mazingarbe bei Béthune und auf den Bahnhof Vullhgranah, um Truppenbewegungen zu verhindern. Der Sachschaden ist beträchtlich.

Der Krieg gegen Aegypten.

wb. Konstantinopel, 8. Februar. Aus dem Großen Hauptquartier wird von gestern mitgeteilt: Die Avantgarde unserer gegen Aegypten operierenden Armee machte einen erfolgreichen Erkundungsmarsch durch die Wüste. Sie trieb die vorgeschobenen Posten der Engländer gegen den Kanal wieder zurück und überschritt sogar mit einigen Kompagnien Infanterie den Sueskanal zwischen Tussum und Serapeum. Trotz des Feuers englischer Kreuzer und Panzerschiffe beschäftigten unsere Truppen den Feind während des ganzen Tages und klärten seine Verteidigungsmittel in vollem Umfange auf. Ein englischer Kreuzer wurde durch unser Geschützfeuer schwer beschädigt. Durch Avantgarden wird die Fühlung mit dem Feinde aufrecht erhalten und der Aufklärungsdienst auf dem östlichen Kanalufer versehen, bis unsere Hauptmacht zum Angriff schreiten kann. Ein Teil unserer Flotte beschloß Satta wirksam und versenkte an einem anderen Punkte ein russisches Schiff.

wb. Frankfurt a. M., 9. Februar. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus London: General Maxwell teilte dem Kriegsminister mit, daß die australischen Soldaten bei den ersten Kämpfen am Sueskanal sich gut geführt hätten. Das Kriegsministerium beschloß die Einreihung weiterer 10 000 australischer Soldaten, die im April nach Aegypten transportiert werden sollen.

Fortschritte der Türken in Mesopotamien.

wb. Konstantinopel, 8. Februar. Die Sonderberichterstatte der Agence Meli in Bagdad und Amara berichten, daß die türkischen Truppen, durch arabische Krieger verstärkt, die wichtige Stellung von Saviz, nördlich von Mohammara, besetzt haben, wo sich vorgeschobene Posten der Engländer befanden. Dieser Sieg hat großen Eindruck auf die Stämme der Gegend gemacht, die sich gleich denen des benachbarten persischen Gebietes den türkischen Truppen anschließen. Truppen und Stämme marschieren auf Bassarah.

Die indischen Truppen.

wb. Lyon, 9. Februar. „Cyres Republicain“ meldet: Indische Truppen passierten gestern Lyon in der Richtung nach Nordfrankreich.

Asquith über die englischen Verluste.

wb. London, 8. Februar. Asquith teilte im Unterhause mit, daß die Verluste aller Rangklassen der englischen Armee auf dem westlichen Kriegsschauplatz bis 4. Februar ungefähr 104 000 Mann betragen. (?)

Naturalisierung der Eingeborenen.

Burkew.

wb. Paris, 9. Februar. Sumanité meldet: Der Deputierte Lagrofit (Lagrofitere) wird in der Kammer einen Gesetzentwurf

auf Naturalisierung der Eingeborenen in den französischen Kolonien einbringen.

Dasselbe Blatt meldet: Der Arbeitsausschuss der sozialistischen Verbände nahm einen Beschlusstrag an, durch den er gegen die Verurteilung *Hurbew* entrüstet protestiert. Das Urteil beweise der zivilisierten Welt, daß sich in Rußland nichts geändert habe. Das Blatt protestiert ferner gegen die Unterdrückung russischer und französischer Gewerkschaftsblätter durch die französischen Behörden.

Der Fall Desclaux.

wb. Paris, 8. Februar. Ein Soldat des Verwaltungsdienstes, namens *Doziat*, welcher als Transportführer *Desclaux* unterstellt war, wurde unter der Beschuldigung der Mittäterschaft verhaftet.

Ernennung.

wb. Berlin, 9. Februar. Das Militärwochenblatt meldet: Dem Herzog *Adolf Friedrich* zu Mecklenburg, Oberstleutnant à la suite des 2. Garde-Dragoonenregiments im Feldartillerie-Regiment Nr. 60 und der Schutztruppe, wurde der Charakter als Oberst verliehen.

* * *

Ein neuer Erzherzog.

wb. Wien, 8. Februar. Die Gemahlin des Thronfolgers *Erzherzog Franz Josef*, *Erzherzogin Zita*, wurde um 10 Uhr abends in Schönbrunn von einem Erzherzog entbunden.

Feuer in einer Berliner Brauerei.

wb. Berlin, 9. Februar. In der Berliner Brauerei *Friedrichshain* kam in später Nachtstunde Großfeuer zum Ausbruch, das beim Anrücken von sechs Löschzügen schon sehr weit fortgeschritten war.

Der neue Anleihe-Gesegentwurf.

wb. Berlin, 9. Februar. Der dem Abgeordnetenhaus zugestellte neue Eisenbahn-Anleihe-Gesegentwurf fordert insgesamt einen Kredit von 207,9 Millionen Mark. Etwa sechs Millionen sollen zur Herstellung des dritten und vierten Geleises auf den Strecken *Berlin-Ludenzwalde* und *Hamm (Westfalen)-Wunsdorf* dienen. Zwölf Millionen sind vorgesehen zu einer Reihe von Bauausführungen, u. a. zu Vorortgeleisen der *Berlin-Stettiner Bahn*. Zur Beschaffung von Fahrzeugen für die bestehenden Staatsbahnen werden, den Morgenblättern zufolge 175,6 Millionen gefordert und zur weiteren Förderung des Baues von Kleinbahnen 1,5 Millionen Mark.

Volksernährung.

wb. München, 9. Februar. Hier fand gestern eine Konferenz zur Sicherung der Volksernährung statt, die, wie dem „*Berliner Tagbl.*“ mitgeteilt wird, aus allen Teilen des Reiches besucht war. Die Verhandlungen befaßten sich besonders auch mit der Frage der Sicherung der diesjährigen landwirtschaftlichen Produktion.

Die deutschen Ortskrankenkassen.

wb. Berlin, 9. Februar. Zur Klärung einer sehr dringenden, ihrer Erledigung heischenden Frage hatte der Hauptverband der deutschen Ortskrankenkassen gestern vormittag eine allgemeine Ortskrankenkassen-Konferenz nach Berlin einberufen. Einstimmig wurde folgender Antrag angenommen: Die allgemeine Ortskrankenkassen-Konferenz beauftragt den Vorstand des Hauptverbandes, bei den obersten Verwaltungsbehörden vorstellig zu werden, daß von einer Anwendung des die Kassen sehr schädigenden § 171 abgesehen werde. Die Befreiung vom § 171 soll nicht mehr gestattet sein.

Im Anzeigenteile des vorliegenden Blattes veröffentlichen die schlesischen Zweigorganisationen der bedeutendsten Fachvereinigungen für die Mühlenindustrie einen Aufruf zur Teilnahme an einer Montag, den 15. Februar cr. Nachmittag 3 Uhr im *Restaurant Paschke* zu *Breslau*, Taschenstr. 21 stattfindenden Versammlung. Auf der Tagesordnung steht 1. die Stellungnahme zu den aus den getätigten Lieferungs-Verträgen hergeleiteten Differenz-Ansprüchen von Seiten der Käufer. 2. Die Berichterstattung über die bisherige Tätigkeit des Kriegsausschusses der schlesischen Mühlen. Der Eintritt zu der Versammlung ist nur Mählern gestattet.

Getreidemarkt.

Breslau, 9. Februar. Der Markt verlief mangels Angebots wiederum geschäftlos. Notierungen blieben unverändert.

Festsetzung der städtischen Marktnotierungs-Kommission für gute Qualität der letzten Ernte für 100 Kilogramm in Mark: Weizen 25,15—25,65 Mark, Roggen 21,15—21,65, Hafer 20,10—20,60, Gerste bis 21,65 Mark.

Heu 8,40—8,80, Miststroh (Flegelbruch) 4,40—4,80, Brech- und Krummstroh 2,60—3,00 Mark

Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. Mehl fest, per 100 Kilogramm einschl. Sack Brutto (im Kleinhandel Weizenmehl 00 41,00—43,00 Mark, Roggenmehl 40,00 bis 41,00 Mark.

Stärkeoffeln. Speiseware 2,50 Mark per 50 Kilogramm, Magnum bonum und ähnliche Sorten 2,75 Mark. Fabrikstärkeffeln 1,80—2,10 Mark je nach Stärkegehalt.

Deffsaaten. Weinsaat fest, 45,00—50,00—55,00 Mark.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

8. Februar.		9. Februar.	
Barometer	734 mm	Barometer	734 mm
Thermometer	+ 1 C.	Thermometer	+ 1 1/2 C.
Höchster Stand	+ 6 "	Höchster Stand	+ 7 "
Tiefster Stand	- 4 "	Tiefster Stand	- 1 1/2 "
Feuchtigkeitsmesser	56 %	Feuchtigkeitsmesser	54 %

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche uns bei dem schmerzlichen Verluste meines lieben Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

des Oberpostassistenten a. D,

Bruno Schmager

entgegengebracht wurden und uns so wohlgetan haben, sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Hirschberg, 9. Februar 1915.

Die tieftrauernde Gattin

nebst Kindern u. Angehörigen.

Kirchliche Nachricht.

Evangelisch-lutherische Kirche in *Hirschdorf*. Die für Donnerstag, den 11. Februar, angeordnete Kriegsbeistunde muß ausfallen.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib des

Jägers Max Nitsch I

von der 3. Komp. des alt. Jäger-Bataillons Nr. 5. Derselbe ist seit dem 10. August 1914 bei *Mangiennes* oder *Pillon* als vermisst gemeldet. Für jede freundl. Nachricht wäre dankbar

Otto Nitsch, Lugnitz D.-L., Kreis *Rothenburg*.

Gestern vormitt. 10 1/2 Uhr entschlief sanft an Altersschwäche meine liebe Mutter und Großmutter,

Frau Henriette Pohl

im 88. Lebensjahre. Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen trauernd an

Heinrich Pohl, Landwirt, *Hirschdorf*, 9. Februar 1915.

Beerdig. Donnerstag nachmittag 1/2 Uhr vom Trauerhause aus.

Minlos'sches Waschpulver

alleintätig, ohne Seife oder Soda

zu verwenden

das 1 Pfd. Paket kostet nur 30 Pfg.

Schirme! Schirmfabrik **Hermann Schmidt** Pförtnergasse 1 **Stöckel!** Reparaturen billigt! früher *Lichte Burgstrasse*, (i. Pa. vorm. *G. Heyne Nachflg.*) **Rabattmarken.**

Bei dem schmerzlichen Verlust meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sind uns unerwartet viele Kranz- und Blumenpenden sowie wohlthuende Teilnahme in Wort und Schrift zuteil geworden. Wir sagen auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank hierfür. Besonderen Dank Herrn Pastor Warlo für die herrlichen Trostworte am Sarge und dem Gesangsverein „Harmonie“ für die erhebenden Gesänge, auch der zahlreichen Grabbegleitung innigsten Dank.

Hirschberg i. Schl., den 8. Februar 1915.

Rudolf Nawrath, Schriftfeger,
nebst Kindern.

Für die herzlichen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben und unvergeßlichen Entschlafenen sagen wir unseren

innigsten Dank.

Hirschberg, Breslau, im Februar 1915.

Für die Hinterbliebenen:

Paula Vier geb. Wolter,
Robert Vier u. Frau.

Heute entschlief sanft unsere liebe, gute Tante, verw. Frau Rentier

Marie Zehrmann

geb. Lüdeke

im ehrenvollen Alter von 81 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Hirschberg, Dangermünde a. d. Altmark.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittag um 2 Uhr, von Bethesda aus nach dem Gnadenkirchhof statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb in Rußland beim Sturmangriff am 31. Januar 1915 unser lieber, herzenguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kriegsfreiwillige im Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 21 der Schloffer

Erich Schöpke

im blühenden Alter von 20 Jahren und 10 Tagen.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Eltern

Gustav Schöpke, nebst Frau
geb. Schmidt u. Geschwistern

Hirschberg und Görlitz.

Ruhe sanft in Feindesland!



Am 5. Februar starb im Garnison-Lazarett zu Eisenach an den Folgen einer schweren Verwundung in Rußland für Kaiser und Reich unser herzenguter lieber Sohn, mein heißgeliebter Bräutigam, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Nefse und Enkelsohn,

der Kaufmann

Fritz Ludwig

Ersatz-Reservist im Inf.-Regiment Nr. 226.

Eingereicht für das Eisernes Kreuz

im Alter von 26 Jahren.

Unser liebstes opferten wir mit schwerem Herzen dem Vaterland.

Im namenlosen Beh:

Familie Ludwig, als Eltern, nebst Geschwister.

Liesbeth Hoppe, als Braut,

Familie Hoppe, als Schwiegereltern.

Hirschberg, Grunau, Berlin, Dresden, Serischdorf,
den 8. Februar 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.



Nachruf!

Am 5. Februar starb im Lazarett in Eisenach unerwartet, mein langjähriger junger Mann

Herr Fritz Ludwig.

Ich betraure in ihm schmerzlich einen festen pflichttreuen, liebenswürdigen Menschen, dessen Andenken ich und meine Familie stets hoch in Ehren halten werden.

F. Goldschmidt.

Am 8. d. Mts. verschied nach längerer Krankheit der Gemeindeverordnete, Herr Postagent

Karl Kittler.

Derfelbe war seit Einführung der Landgemeinde-Ordnung ein eifriges, gewissenhaftes Mitglied der Gemeinde-Vertretung und hat als solches stets zum Wohle der Gemeinde gewirkt. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Spiller, den 10. Februar 1915.

Der Gemeindevorstand.

Die Gemeindevertretung.

Gestern früh verschied nach längerem Leiden unser Ehrenmitglied

Herr Karl Kittler.

Der Verstorbene war Mitbegründer der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr und hat der Wehr als Vorstandsmitglied 26 Jahre lang treu und unermüdet gedient.

Seine Pflichttreue und Kameradschaftlichkeit sichern ihm ein treues Gedenken.

Spiller, den 9. Februar 1915.

Die Freiwillige Feuerwehr.

Havana-Haus „Merkur“ Neu-Eröffnung: Donnerstag, den 11. Februar 1915.

In letzter Zeit sind mehrfach aus minderwertigem Material hergestellte Schusswaffen geg. Verwundungen in den Handel gebracht. Derartige Schilde bedeuten eine ernste Gefährdung des Trägers, weil sie zur Splitterung neigen und die Geschosswirkung durch die in den Körper eindringenden Splitterstücke erheblich verschlimmern.

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich daher folgendes an:

Schusswaffen gegen Verwundungen dürfen nur feilgehalten werden, wenn der zuständigen Polizeibehörde durch amtliches Zeugnis der Gewehr-Prüfungskommission Spandau-Kuhleben ihre Brauchbarkeit nachgewiesen ist.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden, sofern die bestehend. Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. **Bozen, den 17. Januar 1915.**

Der stellvertretende kommandierende General von Bernhardt.

Veröffentlicht. **Hirschberg i. Schl., 8. Febr. 1915.**
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung d. Brots, Fleischn, Milch und Butterbedarfs für das städtische Armenhaus soll für die Zeit vom 1. April 1915 bis 31. März 1916 in Submission vergeb. werden.

Bedingung. sind im Magistratsbureau einzusehen.

Geschlossene Offerten mit der Aufschrift „Lieferung für das Armenhaus“ sind bis 20. d. M. an uns einzureichen.

Hirschberg, den 3. Februar 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des stellk. General-Kommandos des 5. Armeekorps sind alle im Felde verwundeten und erkrankten sowie genesenden Offiziere, Beamte und Mannschaften, die in Privatpflegestätten, Genesungsheimen oder bei ihren Angehörigen eingetroffen sind oder noch eintreffen, von diesen binnen 24 Stunden beim Garnisonkommando bzw. bei der Ortspolizeibehörde anzumelden.

Hirschberg i. Schl., 6. Nov. 1914.
Die Polizeiverwaltung.

Der zur Zwangsversteigerung der Häuserstelle Blatt Nr. 61 Schosdorf auf den 26. Febr. 1915 bestimmte Termin ist aufgehoben.

Greiffenberg i. Schl., den 6. Februar 1915.
Königliches Amtsgericht.

Wesentliche Versteigerung.

Donnerstag, den 11. d. M., vor- mittags 10 Uhr, versteigere ich im Gasthof „zum Kronprinz“ hier für Rechnung wen es angeht: einen Fuchswallach, Potrusus, Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Freibank.

Heute und folgende Tage Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Viele 100 vermög. Dam. u. a. jg. Ww. adopt. Kind, 50 000, j. Waise 400 000, gesch. Frau 180 000 Verm. zc. w. rasche Heir. Herr., a. ohne Verm., w. j. meld. Köstnl. Aus- kunft S y m e n, Berlin 18.

C. Grundmann's altrenommiertes Zahnatelier

(Inh.: Max Röder) Hirschberg, Warmbrunner Platz, i. Eckhaus des Cafés Central. — Eingang nur Promenade. — Wochent. 8—6. Sonnt. 9—2. Gewissenhafte Behandlung. Telephon Nr. 409.

Zahn-Atelier Max Loewe

Bahnhofstraße Nr. 64, gegenüber Hotel Drei Berge.

Wildunger Tee

Marke „Bildungst“, à 1,25 M., gegen Blasen- und Nierenleiden. Niederl.: Apotheke i. Cunnersdorf.

Der Bote a. d. Riesengebirge

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Plakaten** in künstlerischer Ausführung, **Etiquetten**, **Briefköpfen** für die gesamte Industrie, **Rechnungen**, **Formularen aller Art**, **Projekten**, **Statuten**, **Programmen** usw.

Königl. Preuß. Lotterie.

Loose zur 2. Klasse Ziehungsbeginn 12. Febr. cr. $\frac{1}{4} = 20$ M., $\frac{1}{8} = 10$ M. Louis Schulz, Agt. Vott.-Einnehm.

Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden: **Donnerstag von 11 bis 1 Uhr** Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9, (Alte Mädchenschule), Zimmer 6. Ehevertragsformulare daselbst unentgeltlich.

1 Post. Herr.- u. Knaben-Wästen f. Konfektionsgesch. wird spottbill. verkauft. Auch 1 Kinderwagen som. Sportwagen sehr bill. z. Bfz. **Cunnersdorf, Kirchhofstraße 5, pt.**

Chemisches Untersuchungs-Laborator.

der **Elisabeth - Apotheke**, Schmiedeburgerstraße Nr. 3. Fernruf 565. **Brunnen- u. Leitungswasser** auf Brauchbarkeit zu Trink- und gewerblichen Zwecken, **Butter, Milch** auf verfälscht Fettgehalt usw. — **Marnanalysen.**

Jed. Post. Sen, Kartoffeln. Stroß kauft **Cunnersdorf Nr. 38a.**

Gutes Heu

kauft **J. Guttman, Wilhelmstraße 72.**

Geschäftsanzeigen

3000 Mark

suche zum 1. April cr. auf ganz sichere Hypothek zu 4 1/2 % Agent. verboten. Offerten unter V 873 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Im Riesengebirge in Kleinem, idyllischen Dörfchen sofort ein massives, kleines

Häuschen

mit Inventar für den Spottpreis von 795 M. p. Kasse zu verkaufen. Offerten unter U 872 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

1 Sattelohse, Bulle und 1 Kuh (nahe zum Kalben) verkauft **Kappler in Grünau.**

Bar Geld auf Schuldschein, Wechsel, Spp. bis 5 Jahre rückzahlb. Reell, distret. dch. **H. Otto Breslau I, Alte Taschenstraße Nr. 23—24.**

Ein sehr schöner Schnitthohle, 1 1/2 Jahr alt, steht zum Verkauf **Hirschbach Nr. 70.**

Ein jüngerer, flotter **Zugesel** zu kaufen gesucht. Angebote erb. **Gräßliche Gartenverwaltung Warmbrunn.**

Junge, hochtragende **Nutz- und Zughuh** verkauft **Robert Kahl, Giersdorf i. Nsgb. Nr. 116.**

Ein brauner Wallach zu verkaufen **Flachenseifen Nr. 81.**



Von heute ab stehen gut eingefahrene, starke, 2- und 3jährige

Fohlen

zum Verkauf und Tausch im Hotel „zum braun. Hirschen“. Tel. 515. **Tschorn. Fischer.**



Gute oberstle. Fohlen stehen z. Verkauf u. Tausch. **Otto Knobloch, Warmbrunnhof.**

Donnerstag vormitt. 10 1/2 Uhr im Gasthof „zum Kronprinz“ ein **Rapp-Wallach** wegen Aufgabe des Fuhrwerks zu verkaufen.

Schlachtyerde kauft u. zahlt die höchsten Preise. **Großer, Köschlächter, Löwenberg.**

2 Sch. a. Ziegen zu verkaufen **Markt Nr. 20.**

Fingerzahmes Fretchen

sucht z. ff. **Martin Arieq, Pommitz**. Ein Paar echte, französische Silberriezen verkauft **Grünau Nr. 359.**

Orpington-Kahn, gelb, nur garantiert echte Rasse, zu kaufen gesucht **Willa Reichelt, Petersdorf i. Nsgb.**

Dobermann-Hündin zu verk. **Warmbrunn, Mühlstr. 15.**

30 bis 40 Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung
Schotterwerk H. Werner,
Mauer am Bober.

Arbeits-Markt

Federgewandter, junger Mann, militärfrei, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, bei Scheidenden Ansprüch. sofort Stellung. Off. unt. O 867 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Suche zum baldigen Antritt, event. zum 15. einen brauchbaren

Müllergefellen.

Handke, Mühlenbesitzer,
Kaufung a. K.

Junger, anständiger Kellner (militärfrei) sucht per bald od. bis 15. Februar dauernde Stellung. Gesl. Offerten unter N 866 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Zwei zuverlässige Ofensetzer

stellt sofort ein
Opig, Ofenfabrik, Warmbrunn.

Selbständiger Mahl- und Schneidemüller

sucht Stellg. Offerten unt. A 875 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Zwei Holzhauer

für die Forstorte bei Cunnersdorf gesucht. Meldungen 2-2½ Uhr nachmittags.
Forstverwalter Leuschner, Hirschberg, Rojenau 4e.

Suche für ca. 14 Tage bei sofortigem Antritt einen tüchtigen

Koch.

ferner für dauernd einen zuverlässigen

Kutscher.

G. Eisner,
Prinz = Heinrich = Baude.

Hotel = Haushälter,

zuverlässig, wird bei Lohnvergüt. unt. Einbindung d. Zeugn.-Abschr. gesucht.

Hotel „Preussischer Hof“,
Krummhübel.

Jüngeren Haushälter,

der mit Pferden Bescheid weiß, sucht sofort

Hotel „Schwarzer Adler“,
Goldberg i. Schl.

Beg. Einberufung meines jetzigen

Kutschers

suche ich sofort einen pass. Mann an dessen Stelle.
Mühlenbesitzer Diebig,
Sain i. Nsgb.

Tüchtige, erfahrene

Eisendreher

für dauernde, gutbezahlte Akkord-Arbeit stellt sofort ein

H. Füllner,

Maschinenbauanstalt, Warmbrunn.

Für intelligenten Knaben,

welcher Tischler werden will, wird Lehrstelle gesucht.

Offerten unter E 879 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Für mein Tabak-, Zigarren- und Zigarettenverhandelsgeschäft und Kurzwaren-Engros-Handlung suche zum 1. April einen

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern. Schriftliche Offerten erbittet

Albert Ludwig,
Hirschberg, Markt Nr. 60.
Fernspr. 553. Gegr. 1812.

Klempnerlehrling

sucht
Albert Konnopasch, Arnsdorf i. N.

Lehrling

sucht Konditorei-Gebauer,
Bahnhofsstraße.

1 Sattler- u. Tapezierlehrling

wird für Ostern gesucht.
P. Pabst, Hermsdorf u. N.

Weissnäherin,

die auch gut Wäsche ausbess., gesucht. Offerten unt. F 880 an die Exped. des „Boten“.

Frau ohne Anh. sucht Stell. als

Wirtin.

Offerten unter G 881 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Ein kräftiges Ostermädchen

wird zum 1. April gesucht in Hermsdorf u. N., Gerichtsweg 7.

Empf. f. b. u. 1. 4. t. Köchin u. Hausmädch., suche landw. Bursch. u. Mädchen. Martha Pelschmann, gewerbsmß. Stellenb., Warmbrunn, Schloßplatz. Rückporto erbeten.

Waschfrau

gesucht Hotel „Brauner Hirsch“.

Fräulein mit guter Handschrift sucht Beschäftigung. Offert. unter T 871 an die Exped. des „Boten“.

Nach Görlitz

wird zum 1. April d. J. ein gewandtes

Stubenmädchen

gesucht. Dasselbe muß firm im Plätten, Ausbessern und Zimmerarbeit, zuverlässig und kinderlieb sein. Angeb. mit Alters- u. Gehaltsangabe u. Zeugnisabschr. an Frau Fabrikbesitzer Arnade, 3. St. Bräudenberg i. Nsgb., Hotel Wang.

Eine Frau, Anfang 40er, durch traurige Verhältnisse zum Erwerb gezwungen, sucht ein bescheidenes Unterkommen auf einem Gute. Gesl. Offerten unter W 874 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Kräftiges Dienstmädchen,

vom Lande, 19 Jahre alt, bereits in besser. Haushalt tätig, sucht per bald oder später Stellung.

Offerten unter B 876 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Unst. Mädchen f. Stellung, wo im Geschäft u. Haushalt tätig sein kann. Offerten unter E 858 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Grosser Laden sofort,

kleiner Laden nach Umbau Bahnhofsstraße Nr. 56.

2/3-Z. u. 3/4-Z. Bohn., renov., sof. od. spät. zu v. Bahnhofsstr. 56.

Gr. Zimm. z. Einstell. v. Möb. zu verm. Wilhelmstraße 9a, pt. I. Schlafst. f. Mädch. z. v. Zapfenstr. 6.

Möbl. Zimmer und eine sonnige leere Stube zu vermiet. Cunnersdorf, Dorfstraße Nr. 170.

Ren. Bohn. zu vm. Hospitalstr. 19.

Villa Cunnersdorf, Talstraße 12, Hochparterre-Wohnung,

3 sch. gr., 1 kl. Zimm., Mädchen- u. Gas, Wasserleitg., Balk., an alleinst. Eheleute p. 1. Apr. z. vm. Näh. daselbst vormitt. 10-12 Uhr.

2 Stuben und Küche

bald oder 1. 4. 15 zu vermieten
Herischdorf Nr. 157.

Vereinsnachrichten



Mittwoch abends 8 Uhr
Übung der Spritzen- und
Hydranten-Abteilung.

Mühlenbesitzer der Provinz Schlesien!

Die unterzeichneten Vereine und schlesischen Zweigvereine laden hierdurch ihre Mitglieder sowie sämtliche schlesischen Müller, die nicht Mitglieder der nachstehend genannten Vereine sind, für

Montag, den 15. Februar, nachm. 3 Uhr,

zu einer Versammlung in das
Restaurant Paschke, Breslau, Tasehenstr. 21 ein.

Die Teilnahme an der Versammlung ist nur Müllern gestattet.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zu den Differenzansprüchen aus geschlossenen Verträgen.
2. Bericht des Kriegsausschusses über seine bisherige Tätigkeit.

„Verband Deutscher Müller“, Zweigverband Schlesien,

„Müllerbund“, Zweigverband Schlesien,

„Verein Deutscher Handelsmüller“, Zweigverein Schlesien,

„Verkaufsvereinigung für Oberschlesien, Breslau“.

Vergnügungen

„Rathauskeller“.

Morgen Donnerstag:

Schweinschlachten.

„Langes Haus“.

Donnerstag, den 11. Februar cr.:

Schweinschlachten.

Mittwoch abend Wellfleisch,
wozu ergebenst einladet

Paul Gain.

Hotel „Schwarzer Adler“

Donnerstag, Schweinschlachten!

den 11. ds.,
Mittwoch abend: Wellfleisch.

Brotbaude i. R.

Mittwoch, den 10. ds.:

Schweinschlachten!

von 11 Uhr an Wellwurst u. Wellfleisch,
wazu ergebenst einladet
Julius Schmidt.

Für Konfirmanden

empfehle in großer Auswahl

Kleiderstoffe in schwarz, weiß und kouleurt
Kleid von Mk. 3,75 an
sowie alle **Konfirmanden-Wäsche.**

Rabattmarken

Franz Bendel

Hirschberg i. Schles., Bahnhofstrasse Nr. 66
an der Haltestelle „Drei Berge“.



Verbindlich nur bis 28. Februar.

10 dekorative Hyazinthen-
gläser mit 10 treiben-
den Hyazinthenwie-
beln, Prachtfarben M 2⁸⁵

Wer Hyazinthenläser bereits besitzt oder
leere Blumentöpfe, beziehe treibende Hyazin-
thenzwiebeln, die, jetzt auf Gläser ge-
setzt oder in Töpfe gepflanzt, bald ihre
schönen Blüten treiben. 15 treibende
Hyazinthenzwiebeln, Prachtfarben M 1.75
— 30 Stück M 3.—, 100 Stück M 7.—

Peterseim a. B. engelt-
nerien, Erfurt.
Dieses Jahr sehr billig: Gemüsesamen,
Blumensamen, Kartoffelsaatgut, Obst-
bäume, Rosen, Beerensträucher;
Hauptkatalog umsonst.

Feine Tafel-Enten,

4 Pfund schwer, das Pfd. 1,00 Mk.,
gibt ab auf 4 Tage Vorherbestellg.
Geflügelarm Schwarzbach
bei Hirschberg.

Bettfedern

in versohlenden Qualitäten
sehr billig
Reste-Handlg. A. Kühnel
Pfortenasse- u. Priesterstr.-Ecke.

Gehellfisch, Cablian,

Goldbarsch, Seelachs, blutfrisch,
frische Grüne Heringe,
Büdinge, Sprott, Mäucherheringe,
fr. Delsardinen, Dose 30 3, empf.
Warnemünder Fischkosthaus,
Duntle Burgstraße.

Kochwein. Sirup

offert
Albert Blaschke, Bahnhofstr.

Dem tapferen deutschen Hæere u. der heldenmütigen
kaiserlichen Marine in deutscher Treue gewidmet!

Eine Kriegsgeschichte in Reimen:

Bei den himmlisch. Heerscharen

von Maximilian Pechthold

Preis 20 Pfg.

Zu haben im „Boten aus dem Riesengebirge“.

Viele ehrende Dank- und Anerkennungsschreiben, von aller-
höchsten, höchsten und anderen Herrschaften u. A.:

Kabinet Ihrer Majestät Berlin, 25. 11. 14.
der Kaiserin und Königin
Ihre Majestät die Kaiserin und
Königin haben mich beauftragt, Ihnen
für die Zusendung eines Exemplars
Ihrer patriotischen Dichtung „Bei den
Himmlichen Heerscharen“ Allerhöchst-
ihren besten Dank auszusprechen.
Spitzberg.

Reichskanzlei Berlin, 25. 11. 14.
Der Reichskanzler von Bethmann
Hollweg bittet Euer Hochwohlgeboren
für die ihm durch Uebersendung Ihrer
Kriegsgeschichte in Reimen „Bei den
Himmlichen Heerscharen“ erwiesene
Aufmerksamkeit seinen verbindlichen
Dank entgegenzunehmen.
Bureau der Reichskanzlei. (Stempel).

Seiner Majestät des Königs München, 27. 11. 14.
von Bayern Kabinet
Seine Majestät der König haben
das von Ihnen eingesandte Gedicht
entgegengenommen und lassen für die
durch die Vorlegung bekundete Auf-
merksamkeit danken.
Im Allerhöchsten Auftrage:
v. Dann, K. Staatsrat i. ao. D.

1^a Schweinekleinfleisch

fleischig, frisch gefalzen, per Pfd. 32 Pfg.,
daselbe in Dosen 10 Pfd.-Dose Mk. 3,20.

Enterrauchfleisch

von jungen Rübem, per Pfd. 35 Pfg.

Rindfleisch, ohne Knochen

in Gelee, in Dosen, 10 Pfd.-Dose Mk. 6,50.

Eisbeine (diebein)

frisch gefalzen, p. Pfd. 60 Pfg.

offeriert ab Altona gegen Nachnahme in Postkoffi, 9 Pfd In-
halt oder per Bahn von 25 Pfd. an. Garantie Zurücknahme.

Johannes Ramm, Altona, Elbe 53.

Rupferankauf!

Wir sind Käufer für jede Menge Kupfer in jeder Form zu
den jetzigen Höchstpreisen. Angebote zu richten an:
Siemens-Schudertwerke G. m. b. H., Techn. Büro, G r i t z.

Paterno-Apfelsinen

frische Sendung von
süß und dünnchalig, empfing
Gustav Mehrenberg.

Roppenkäse

von der böhmischen Seite kauft
jedes Quantum

Fritz Baum, Breslau.

Gebrauchter Reisetorb
mittlerer Größe zu kaufen gesucht
Hellerstraße Nr. 6, Laden.

„Warm zu empfehlen ist Zuckers
Patent-Medizinal-Selze ge-
gen unreine Haut Mittelser,

Pickel,

Rnötchen, Buxtein usw. Spezial-Arzt
Dr. W.“ (In drei Stärken, à 50 Pf.,
Mk. 1.— und Mk. 1.50) Dazu
Zuckoh-Creme (à 50 u. 75 Pf.)
In den Drogerien C. Bettauer,
M. Beje, J. Kusnierczyk u. Dro-
g. zum goldenen Becher, G. D.
Marquard, Viktor Müller, so-
wie in der Parfümerie A. Renner.
In Warmbrunn: Hermann
Zärschke, Drogerie.

10—12 Zentner gutes gel. Heu
zu verkaufen Hermsdorf u. A.,
Agnetendorferstraße Nr. 67.

Viele Aerzte u. Professoren empfehlen
als hervorragend gutes Mittel bei

Husten,

Heiferkeit, rauhem Hals, Erfüllung für blich
1 bis 2 echte **Altbuchhorster Mine-
ral-Pastillen** (in Rollen à 35, 50 u. 85 Pf.).
In hartnäckigen u. veralteten Fällen außer-
dem täglich **Altbuchhorster Mark-
sprudel Starkquelle** (Fl. 65 u. 95 Pf.),
mit heißer Milch gemischt, trinken. Diese
rein nährliche Kur wirkt außerordentlich
wohltuend, schleimlösend, beruhigend und
gleichzeitig kräftigend. **Edt** in den Dro-
gerien E. Bettauer, M. Beje, J. Kus-
nierczyk, V. Müller, O. Marquard u.
Drogerie z. gold. Becher; in Herms-
dorf: in der Apotheke; in Warm-
brunn: H. Jeschke.



Henkel's Bleich-Soda

1000 Zentner

Roggen- und Weizenstroh,

Bindf. geb., prompte Liefg., verl.
ab Bahnhof Liegnitz
Otto Pohl, Sandmühle,
Liegnitz.

Stroh, Heu,

möglichst drahtgepreßt, in
großen Posten
zu kaufen gesucht.
Saxonia Großhandelsgesellsh.
Dresden.
Telegr.-Adr.: Saxoniagroffo.
Telephon Nr. 14 414, 14 415,
22 218.

Gesundes Heu

kauf
Dominium Weberau,
Kreis Bockenhein.